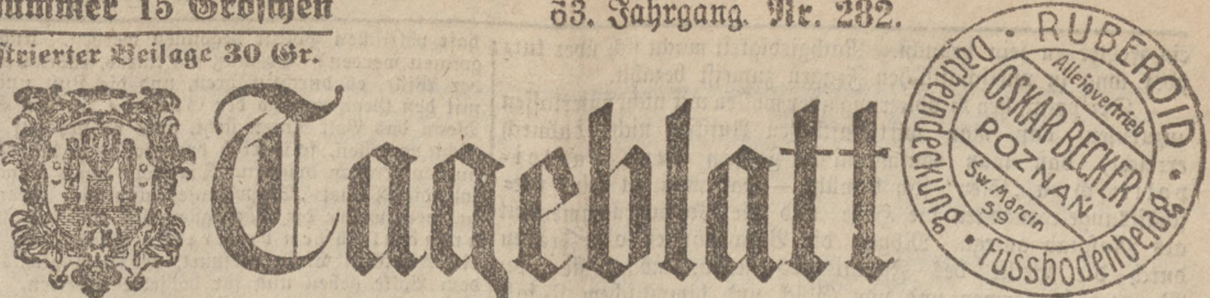
Sonnabend, 6. Dezember 1924. | Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. | 63. Jahrgang. Nr. 282.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Złoty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Złoty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt



(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Zollkrieg.

In den letzten Wochen schien es, als sollten sich Beziehungen zu Deutschland anknüpfen und zwar Beziehungen, die schon seit Jahren eine Notwendigkeit sind, die aber eben auch seit Jahren immer an den Ansichten scheitern mußten, welche die Haß- und Hetzpolitik bestimmter Parteigruppen verfocht. Da kam in diesem Jahre nun die Wiener Konvention, die wichtige Fragen geregelt hat, von deren Entscheidung und Auslegung der deutschen Minderheit Sein und Nichtsein abhing. Wir waren schon in eine Atmosphäre der Verzweiflung hineingeraten, und das deutsche Volkstum hatte voll und ganz an die Wirksamkeit eines gerechten Zustandes zu glauben aufgehört, weil es selber nicht mehr wußte, ob es noch eine Staatsangehörigkeit besäße, und welche ihr zukäme. Mit dem Abschluß der Wiener Konvention wurden alle diese Streitfragen auf den ruhigen Boden gezogen und aus dem Streit heraus als entschiedene Fragen hingestellt. Die Atmosphäre schien sich zu klären. Die Nebel begannen zu sinken, die Wolken sich zu verteilen. Freilich ein Sonnenstrahl war noch immer nicht zu sehen . . .

In das Licht des Tages rückte eine wirtschaftliche Auseinandersetzung mit Polens großem westlichen Nachbarn, mit Deutschland. Lebhaft diskutiert wurde der kommende Handelsvertrag mit Deutschland, und bei uns in Polen wurde die ganze Frage so stark ins Politische und ins Polemische hineingezogen, daß eine rein sachliche Diskussion mitunter sehr schwer wurde. Besonders hier bei uns in Posen rief man von allen Seiten — Polen braucht keinen Handelsvertrag mit Deutschland, Polen hätte so etwas nicht nötig und kurz und gut — Polen könne sehr gut bestehen, wenn es ganz allein auf seine eigene Kraft gestellt würde. Wir wissen heute — und mit uns wissen es alle Polen, deren Hirn nicht von Phrasen umnebelt ist, daß in Europa sämtliche Staaten nur dann bestehen und sich vorwärts entwickeln können, wenn sie wirtschaftlich ihre gegenseitigen Interessen annähern und sie auszugleichen versuchen. Die wirtschaftliche Verflechtung der Länder der Welt ist so eng und so fein, ganz besonders aber in Europa, daß die geringste wirtschaftliche Erschütterung sich ohne weiteres auf alle Nachbarn auswirken muß. Jede Zollerhöhung bringt Störungen mit sich, die nicht nur dem Nachbarn schaden, sondern die auch dem eigenen Land letzten Endes zum großen Schaden gereichen müssen.

Wir haben im Augenblick einen gefährlichen Zustand, der durch die neue Zollverordnung entstanden ist — nämlich durch die Verfügung der Regierung, auf die Einfuhrwaren eine 100% Zollerhöhung zu erheben. Diese Verfügung, die vor zwei Tagen nur gerüchtweise bekannt war, ist von allen Kaufleuten mit großer Sorge aufgenommen worden. Die Kaufleute haben sofort alle Bestellungen in Deutschland zurückgezogen, um sich abwartend zu verhalten. Daß diese Verordnung nur gegen Deutschland gerichtet sein kann, ist ganz klar, denn es geht daraus deutlich hervor, daß alle Staaten, die keinen Handelsvertrag mit Polen haben, von dieser Verordnung betroffen sind. Man will scheinbar mit dieser Verordnung Deutschland an den Verhandlungstisch zwingen, weil man einen Druck der deutschen Kaufleute auf die deutsche Regierung erwartet. Steht heute auch dieser offensichtliche Zollkrieg als ein drückendes Gespenst über uns, so müssen wir doch nachdrücklich darauf aufmerksam machen, daß aus der Verordnung selbst die ganze Bedeutung noch nicht herauszulesen ist. Es muß noch abgewartet werden, bis die Ausführungsbestimmungen vorliegen. Erst diese und die Instruktionen an die Zollämter werden uns ein klares Bild gewinnen lassen. Die Unruhe unter den Kaufleuten ist groß, und wir sind der Ansicht, daß sie sogar berechtigt ist. Trotzdem möchten wir darauf aufmerksam machen, daß Kopflosigkeit genau so verfehlt ist, wie allzu rosiger Optimismus. Der Druck soll zwar auf Deutschland ausgeübt werden, das liegt in der Absicht der Regierungsverordnung. Wer allerdings der Leidtragende sein wird, das ist heute auch nicht schwer zu sagen. Wenn wir bedenken, daß die Gesamteinfuhr aus Deutschland nach Polen etwa 50% beträgt, während die Ausfuhr aus Deutschland im Verhältnis zu den anderen Ländern der Welt nur etwa 5% ausmacht, so können wir uns vorstellen, wer die größten und schwersten wirtschaftlichen Folgen zu tragen haben wird.

Polen braucht die deutsche Ware wie das tägliche Brot. Polen muß alle die Dinge beziehen, die es selber nicht herstellen kann, und das sind 75% aller seiner Bedarfsartikel, wobei zu bemerken ist, daß die restlichen 25% durchaus noch nicht so geliefert werden können, wie man sie in Deutschland erhalten kann — besser und billiger. Gewiß, es ist klar, das jetzt gerade zur Weihnachtszeit, da das gesamte geschäftliche Leben wieder erwacht, einzelne Betriebe ein gutes Geschäft machen werden, da sie dann keine Konkurrenz zu fürchten haben, es ist auch klar, daß der Fiskus selber vielleicht einen kleinen Gewinn einstreichen kann, weil diese Zölle doch „erheblich mehr einbringen" — aber was bedeutet das alles den Schäden gegenüber, die sich über das Land breiten werden. Die am schwersten zu leiden haben, das wird das Volk sein, das wieder einigen Starken ausgeliefert wird und einfach das kaufen muß, was es bekommt. Und der Schaden geht nun noch tiefer. Große Nachfrage und geringes Angebot treibt uns in eine neue Teuerungswelle hinein. Was eine neue Teuerungswelle für uns in Polen zu bedeuten hat, das muß an dieser Stelle nicht mit besonders grellen Farben gemalt werden. Wir befinden uns in einem Stadium der wirtschaftlich tiefsten Not. Das Land ist ausgesaugt durch Steuern und Abgaben, die Wirtschaft und die Industrie liegen durch den großen Bargeldmangel darnieder. Die Arbeitslosigkeit ist groß, die Verdienstmöglichkeiten sind gering. Der Landwirt selber, die eigentlich treibende Kraft des Lebens, ist matt und schwach durch die verschiedensten Kuren, der Kaufmann schwebt in der größten Verlegenheit, der Handwerker müht sich vergeblich, weil Steuer und Teuerung seinen letzten Spargroschen hinwegnehmen und die Arbeiter, Angestellten, sie leben mit geringen Mitteln von der Hand in den Mund — ohne eine Aussicht, daß sich alles bessern könnte.

Die Möglichkeit bestand wohl, wenn es zu wirtschaftlichen Verträgen käme, wenn der Kredit des Landes sich höbe, wenn das Vertrauen des Auslandes sich wieder einstellte. Aber das ist alles ganz anders durch diesen neuen Schritt, und das Weihnachtsfest, das vor uns steht, ist nicht mehr ein Fest der Freude, sondern ein Fest der Sorge geworden. Von wirtschaftlichem Frieden keine Spur mehr — harter Kampf ist angesagt, und mit neuer Sorge bedrückt die Zukunft unser Dasein. Eine neue Teuerungswelle wird über uns hereinbrechen. Wir waren verwöhnt worden in der letzten Zeit. Wir bekamen wieder ab und zu gute Qualitätswaren zu erschwinglichen Preisen. Wir konnten uns wieder an dem gekauften Stück freuen. Ueberall wurde die deutsche Ware gern gekauft — denn unser Land verlangt nach deutscher Ware, daran ist gar nicht zu zweifeln.

Es scheint, als ob die Nachgiebigkeit und die Einsicht, daß sich heute die Staaten gegenseitig brauchen, verloren gegangen ist. Und trotzdem möchten wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß wir in diesem Hexenkessel Europa doch über kurz oder lang zur Besinnung werden kommen müssen, wenn erst die Stimmen gehört werden und die Männer, deren oberstes Gesetz Sachlichkeit heißt.

Zollkriege sind für alle Teile schwer und Polen wird darunter selbst am bittersten zu leiden haben. In der neueren Geschichte waren ja Zollkriege nie eine Seltenheit, aber sie haben jedesmal zu großen Verlusten auf beiden Seiten geführt. Vielleicht kann man an dieser Stelle auch auf den Zollkrieg hinweisen, der zwischen Deutschland und Rußland vor dem Abschluß des Handelsvertrages im Jahre 1894 stattfand. Auch die Zollkriege zwischen Frankreich einerseits und der Schweiz und Italien andererseits, sie stehen noch in der Erinnerung anläßlich des französischen Hochschutztarifes vom Jahre 1892. Aber alle diese Zollkriege haben keinerlei Vergünstigungen gebracht und sie haben beiden Teilen schweren wirtschaftlichen Schaden zugefügt. Wenn wir nun uns vor Augen führen, daß Polens Einfuhr aus Deutschland 50 Prozent seiner Gesamteinfuhr beträgt, so werden uns die schwerwiegenden Folgen ohne weiteres klar.

Aber der Kampf ist eingeleitet, wird er geführt werden? Und wie lange wird er gehen? Wir gehen unter solchen Umständen schweren Stunden entgegen. Hoffen wir, daß es ähnlich wie mit Rußland wird, daß dieser Kampf der Auftakt zur endgültigen Befriedung ist. Wünschenswert bleibt es für beide Teile. Und wenn Deutschlands Schaden auch nicht so groß ist, so mag doch unvergessen sein, daß Nachgiebigkeit nicht immer

Die schwere Lage in den Ostmarken.

Um den Ausnahmezustand. — Die Sozialisten beantragen eine Autonomie. — Sachverständigenbeirat für den Osten.

Die Frage der Ostgrenzen ist wieder schärfer in den Vordergrund getreten. Wenn eine Zeitlang Ruhe war, so lag das nur daran, daß das öffentliche Interesse sich anderen Dingen zugekehrt hatte. Die Bewegung im Osten ward deswegen nicht still, sie ging weiter, und zwar mit tieferen Wirkungen. Die Minderheitenfrage im Osten wird wieder stetig in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, und der neue Vizepremier hat die Hände vollauf zu tun, um die notwendigsten Fragen einer Klärung zuzuführen. Es ist fraglich, ob ihm das gelingen wird. Die Beratungen gehen energisch weiter. So erschien gestern in der Sejmkommission für innere Angelegenheiten auch der neue Innenminister, Herr Ratajski, der den Abgeordneten, die sich über die Zustände in den Ostkreisen berieten, die Mitteilung machte, daß die Regierung nach eingehendem und gründlichem Studium zu der Überzeugung gekommen sei, daß die von gewisser Seite verlangte Verhängung des Ausnahmezustandes über die Ostmarken ein Fehler wäre.

Er führte alsdann verschiedene Punkte an, die gegen die Verhängung des Ausnahmezustandes sprechen. Das Chaos in den Ostprovinzen sei entstanden: erstens infolge der offenen Grenzen, zweitens durch den Banditismus, drittens infolge der Unzufriedenheit der dortigen Bevölkerung, die durch staatsfeindliche Propaganda geschürt wurde. Der Ausnahmezustand würde diese Zustände nicht aus der Welt schaffen. Das Grenzschutzkorps bestehe gegenwärtig aus 8000 Mann und werde bis zum 1. April vollständig sein. Dann werde die Grenze streng bewacht werden können. Was den Banditismus anbetreffe, so werde er energisch unterdrückt. Die Ausnahmegerichte erfüllten ihre Pflicht. Die Kriminalpolizei arbeite vorzüglich. Die unzufriedene Bevölkerung könne man nur auf dem Wege der Verbesserung der allgemeinen Administration versöhnen. Was dieses Ziel anbelange, so lege die Regierung den größten Nachdruck auf die hierzu notwendigen Gesetze, die teilweise bereits im Sejm seien, wie z. B. das Gesetz über den Schutz der Grenzen, das Vereinsgesetz, das Pressegesetz, das Gesetz über die Selbstverwaltung usw. Der Ausnahmezustand könnte nur dann eingeführt werden, wenn Ausnahmegründe hierzu vorlägen. Das sei bisher jedoch nicht der Fall.

Trotz dieser Äußerungen des Innenministers, der hier eigentlich, wie man sieht, dem Gedankengang des Vizepremiers Thugutt gefolgt ist, erklärte namens des Nationalen Volksverbandes der Abg. Kolowski, daß seine Partei die Verhängung des Belagerungszustandes trotzdem verlange. Der Abg. Kolowski führte dabei u. a. aus: „Die Regierung übersieht die umstürzlerische und politische Agitation, die von innen und außen geführt wird, und die in dem gesamten Ostproblem eine dominierende Rolle spielt. Der Ausnahmezustand, der den Banditismus und die umstürzlerische Agitation unterdrücken würde, wird die Durchführung der Reformen, die die Regierung beabsichtigt, erleichtern. Der gegenwärtige Augenblick, da die Banditen sogar Steuern in den Ostkreisen erheben, also geradezu eine souveräne Macht darstellen, ist der letzte Augenblick zur Durchführung des Ausnahmezustandes. Die Verantwortung für die Folgen der Verzögerung fällt auf die Regierung und die Parteien, die sich dem widersetzen.

Die polnischen Rechtsblätter schreiben, daß damit die Kommissionssitzung unterbrochen und die Diskussion auf heute vertagt wurde. In Wirklichkeit hat der sozialdemokratische Abgeordnete Prager im Namen seines Klubs eine Resolution folgenden Inhalts eingebracht: „Der Sejm ruft die Regierung auf zur allerschnellsten Vorlegung eines Organisationsstatuts über die Autonomie für die gesamten Territorien, die von der ukrainischen und weißrussischen Bevölkerung bewohnt werden, mit eigenen Abgeordnetenkammern und mit eigenen Regierungen, die diesen Kammern verantwortlich sind." Diese Entscheidung gelangt in der nächsten Sitzung der Sejmkomission für administrative Angelegenheiten zur Diskussion. Man erwartet einen recht stürmischen Verlauf der Sitzung.

Vizepremier Thugutt empfing gestern den Abgeordneten Anton Wassyntschuk vom ukrainischen Klub. Im Verlauf dieser Konferenz erklärte der Vizepremier dem Abgeordneten, daß die Regierung sich mit dem Gedanken trage, einen Sachverständigenrat für die Ostgebiete ins Leben zu rufen, der der Regierung in Angelegenheiten der Ostwojewodschaften mit Ratschlägen dienen soll. In diesen Sachverständigenrat sollen hervorragende Abgeordnete und auch Persönlichkeiten, die außerhalb der beiden Kammern stehen, gewählt werden

Vom Sejm.

Um das Budget des Innenministers. — Ein großes Problem. — Angriffe gegen Miklaszewski.

Der Sejm setzte am Donnerstag seine Beratungen über das Nachtragsbudget für 1924 fort. Das Budget des Innenministeriums wurde vom Abg. Rusinek von der Piastenpartei referiert. Das Nachtragsbudget dieses Ministeriums beträgt 32 312 470 Złoty oder 22 Prozent der für das laufende Jahr vorgesehenen Summe. Davon verschlingt das neu gebildete Grenzwehrkorps fast 18 Millionen. In der Aussprache ergriff u. a. der Abgeordnete Berezowski vom Nationalen Volksverband das Wort und bemerkte, daß zwischen seinem Klub und der Regierung eine Meinungsverschiedenheit bestünde hinsichtlich des Verstehens der Lage in den östlichen Wojewodschaften und der Art ihrer Bewältigung. Der Redner widersetzte sich den vom Vizepremier Thugutt und dem Innenminister Ratajski geäußerten Anschauungen, analysierte die Lage und erwähnte dabei, daß die Urheber der Banditenaktion auf dem Lande jenseits der Grenzen Polens zu suchen seien. Denn die Sowjets bemühen sich, in den Nachbarstaaten Verwirrung zu stiften. Bei solcher Lage der Dinge würden scharfe Mittel vom Ausland nicht schlecht verstanden werden. Die Behörden müßten in die Selbstverwaltungsverhältnisse einsehen, die dort herrschen, da die Selbstverwaltung dort ein Futterplatz politischer Faktoren und staatsfeindlicher Agitatoren geworden sei. Das Ostmarkenproblem sei ein großes Problem der Staatspolitik geworden, und unter diesem Gesichtspunkt würde die Partei des Redners die Tätigkeit der Regierung und des Innenministers verstehen. Es sprachen dann die Abgeordneten Bednarczyk von der Piastenpartei und Prager von den Sozialisten. Letzterer verlangte territoriale Autonomie und die Übergabe der Verwaltung in die Hand der Bevölkerung selbst. Abg. Kozubski vom Klub der Ukrainer erklärte sich gegen die Kredite. Abg. Jaremicz von den Weißrussen sagte, daß die weißrussische Bevölkerung ohne Rücksicht auf Opfer ihre Rechte gewinnen werde. Abg. Kordowski von der „Wyzwoleniegruppe" griff die Polizei an. Das Budget des Kultusministeriums referierte der Abg. Rymar vom Nationalen Volksverband. In der Aussprache wurde der Kultusminister Miklaszewski von den Abgeordneten Nowicki (Wyzwolenie), Smulkowski (Sozialistenpartei), Wygodzki (jüdischer Klub), Chrucki (Klub der Ukrainer) und Utta (deutscher Klub) hart angegriffen. Die Zusatzkredite für die Generaldirektion für Post und Telegraphie wurden bewilligt, worauf man in die Diskussion über das Budget des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und das Budget des Agrarreformministeriums eintrat. In der Abstimmung über das Budget des Außenministeriums wurde der Antrag des ukrainischen Abgeordneten Chrucki auf Streichung des Spezialfonds von 420 500 Złoty mit 134 gegen 121 Stimmen abgelehnt. Beim Budget des Innenministeriums wurde ein Antrag der Wyzwoleniegruppe auf Streichung von 100 Złoty gleichfalls abgelehnt. In weiterer Abstimmung lehnte die Kammer eine ganze Reihe von Anträgen bei anderen Budgets ab und nahm das ganze Nachtragsbudget für 1924 in zweiter Lesung an. — Die nächste Sitzung findet heute, am Freitag, um 3 Uhr nachmittags statt.

ein Fehler zu sein braucht. Nachgiebigkeit macht sich über kurz oder lang in wirtschaftlichen Fragen zumeist bezahlt.

Der polnischen Bevölkerung aber wollen wir nicht unterlassen zuzurufen, daß man wirtschaftlichen Aufstieg nicht dadurch erreicht, daß man kaufmännische Fragen rein parteipolitisch zu „lösen" sich bemüht, — daß man an reine Geschäftsangelegenheiten die Hetze und die Voreingenommenheit als Maßstab anlegt. Mögen die Bazarmänner alle Fragen durch die Brille des Fanatismus sehen, mögen sie von Wundern schwärmen und von Glück und himmlischem Zufall erzählen. Die Wirtschaft geht nach unabänderlichen, nach mathematisch vorgeschriebenen Gesetzen. Das nicht zu erkennen, ist vielleicht ein Unglück, — das aber nicht erkennen zu wollen, ist ein Zustand, der sich rächt.

Von der polnischen Pressetribüne.

Das Wahlenrekordjahr. — Gegen Kucharski. — Nur Kampf bringt Recht.

Das Jahr 1924 — schreibt der Kurjer Polski — wird als das Rekordjahr der Wahlen in Erinnerung bleiben.

„Vom April angefangen wurde gewählt, wurde in großen und kleinen Staaten auf dieser und jener Halbkugel gewählt. Um nur an die wichtigsten dieser Akte in chronologischer Reihenfolge zu erinnern: die Wahlen in Italien, in Deutschland, in Frankreich, in England, in Amerika — und nun wieder neue Wahlen in Deutschland.

Was an dieser Zusammenstellung auffällt, das ist der grundlegende Unterschied zwischen beiden Halbkugeln: der durchaus normale Wahlakt in den Vereinigten Staaten, wo die Wahl des Präsidenten und die teilweise Erneuerung des Kongresses in den genau vorgeschriebenen Terminen ohne Erschütterungen und Komplikationen stattgefunden hat, — auf der anderen Seite mehr oder weniger der pathologische Charakter aller europäischen Parlamentswahlen.

Es wäre sonderbar, wenn es anders wäre. Was für ein Symptom ist jenes Wahlkaleidoskop in fast ganz Europa, besonders vom amerikanischen Standpunkt aus gesehen? Die Erscheinung einer großen ökonomischen Erschütterung und sozialen und politischen Unfriedens. Und freilich muß diese Erschütterung und dieser Unfriede tiefer und stärker als bei den Siegern bei den Besiegten sein, bei welchen die Bitterkeit der Niederlage die Sorge um das materielle Dasein durchdringt und gefährliche Revanchegefühle (!) oder — neues Unheil hervorruft.

Zu einem solchen reichen Wahlkalender des Jahres 1924 hat Polen keinen Beitrag geliefert.

Sollen wir es deswegen als eine Insel von Glücklichen auf dem sturmbewegten Ozean des Nachkriegseuropa ansehen? Gewiß nicht! Die bei uns immer stärker werdende Diskussion über die Notwendigkeit der Änderung der Konstitution und der Wahlordnung ist doch nichts anderes als ein stark abgeschwächtes Äquivalent der europäischen Wahlbewegung, der Beweis einer sowohl bei uns wie im Ausland fast eiligen Überspannung: in der Atmosphäre einer großen wirtschaftlichen Krise. Daß dieser Prozeß in Polen in mehr chronischer als strenger Form vor sich geht, das hängt vielleicht weniger von den Mängeln unserer geschriebenen Konstitution als von der Konstitution unseres moralpolitischen Organismus ab, weniger von der gesetzlichen Obstruktion gegen die Auflösung des Parlaments als von der schwachen Empfänglichkeit der öffentlichen Meinung, von ihrer sehr schwachen und langsamen Reaktion auf die klaren Notwendigkeiten des Staates."

*

Ueber das Thema der Żyrardów-Affäre schreibt das dem Abgeordneten Witos und den Piasten nahestehende „Echo Warszawski", indem es den durch Herrn Kucharski und seine ganze Genossenschaft dem Staate zugefügten moralischen Schaden hervorhebt:

„Wenn wir uns heut vergegenwärtigen, daß diese unsere hausbackenen „Castiglionen", diese Nachkriegsemporkömmlinge, diese „ehrgeizigen" Parvenüs, ihren Ehrgeiz auf dem Fauteuil als Spender aus dem polnischen Staatsschatz befriedigen konnten, trotzdem ihre „bewegte Vergangenheit" ein Geheimnis Polichinells war, dann verstehen wir, warum sich im Palais der ulica Rymarska unter ihrer „Regierung" Dinge ereignen konnten, welche zum Himmel um Rache schreien. Im Lichte der Żyrardówaffäre wird die ganze Gedankenlosigkeit, mit welcher Herr Kucharski die Reduktion durchführte, erst verständlich. Denn was kann für einen solchen hausbackenen „Castiglioni" bezeichnender sein als das, daß die „Reduktionsaktion" bei der Bibliothek angefangen hatte. Der Zynismus, mit welchem dieser „Żyrardower" überhaupt das Budget auf Kosten des Herzblutes Hunderter von Beamtenfamilien im Gleichgewicht erhalten hat, kann heute nicht verwundern, wenn schließlich sein auf dem Krakauer Pflaster aus verschiedenen „Castiglionischen Transaktionen" in der bengalischen Beleuchtung eines ihn in den Anklagezustand versetzenden Beschlusses bekannter Charakter in seiner ganzen Nacktheit hervortritt.

Politisch unreifen Leuten wird es als ein Paradoxon erscheinen, wenn wir sagen, daß die Anvertrauung des Finanzministerportefeuilles an einen solchen „Castiglioni" auch auf die lebenskräftigsten innerpolitischen Angelegenheiten einen verderblichen Einfluß ausüben mußte. Irrig ist nämlich die Ansicht, daß dem Finanzminister auf diese Angelegenheiten kein Einfluß zustehe. Sofern er nicht einzig und allein diese Direktive im Auge hat, für welche er sich auf den Ministersessel gesetzt hat, so ist es seine Sache, für bestmögliche innere Verhältnisse zu sorgen, da ohne diese auch die wunderbarste innere Finanzpolitik nicht glückt. Und wenn eine Sache durch die polnischen Finanzminister hätte gewahrt werden müssen wie das Auge im Kopfe, so war es unstreitig die Frage unserer Ostgrenzen. Alle „Sparversuche" waren hier einfach — Selbstmord. Indessen hat Herr Kucharski, der sich auf billige Weise den „Ruhm einer starken Hand" erwerben wollte, durch seine gedankenlosen „Reduktionen" den ohnehin nicht besonderen Beamtenapparat ganz und gar in den Sumpf getreten, was vor allem in den Ostgrenzen aufgestoßen ist. Da auch seine Nachfolger nicht den Ruhm einer starken Faust vermissen wollten, gingen die von ihm angefangenen Reduktionen weiter. Und so haben wir jetzt die Ernte dieser „Sparpolitik, welche auf der einen Seite die Staatsausgaben scheinbar verringert, auf der anderen Seite diese „Ersparnisse" auf dem Wege Żyrardów — ausgeglichen hat."

*

Besprochen werden in der polnischen Presse die Träumereien des Abgeordneten Brodacki über den „Block aller Bauern- und Arbeiterparteien" unter der vereinigten Standarte der zukünftigen Arbeiter- und Bauernregierungen. Leider ist der Weg zu diesem Idyll weit und nicht leicht. Das Krakauer Organ der Wyzwoleniegruppe die „Bauernstandarte" schreibt dazu beinahe eine Antwort:

„So kann es nicht weiter gehen, daß einige entrechtete Verräter . . . mit einer Millionenschar von Bauern Handel treiben. Diese Geschäfts-Schwindelpolitik muß einmal aufhören, und es muß mit einer neuen, klaren, gerechten und entschiedenen, wahrhaft völkischen Politik begonnen werden. Und wie soll damit begonnen werden? Es muß ein klares, radikal völkisches Programm, der Wille, es durchzuführen, und die Lust und Liebe zum Kampf mit den Gegnern und der Glaube an den Sieg vorhanden sein. Wenn das Volk Taten sieht, wird es sich auf verräterische Führer nicht verlassen, solidarisch vorgehen und die politischen Schwindler an den Galgen bringen. Die Rolle eines Organisators des Volkes soll die Partei „Wyzwolenie" und die „Jedność ludowa" übernehmen, welche die mächtigsten sind und die Interessen des Volkes am sachlichsten vertreten. Und dann wird jeder, der noch ein Fünkchen Liebe verspürt, der noch etwas Gewissen hat, mit dem Volke gehen und für dasselbe arbeiten. Zur Verwirklichung dieses Programms müssen wir den Weg eines rücksichtslosen Kampfes gehen, und wenn auch der Klerus uns mit Kanzeln und Beichtstühlen diesen Weg versperren wollte, davor dürfen wir uns nicht fürchten. Wer nach diesem Programm vorgeht, wird ein Beschützer des Volkes sein, und wer dagegen ist, sei es Großgrundbesitzer, Richter, Starost, Polizist, Bauernverräter, Minister, mit dem werden wir einen rücksichtslosen Kampf führen; denn nicht mit Handküssen, sondern durch Kampf erwirbt man sich Recht, und wir werden es uns erwerben, wie es nur unsere Führer verlangen können."

Republik Polen.

Steuern.

Die Steuereinnahmen im November stellen sich nach Berichten des Pat. günstig und betragen 60 Prozent mehr, als präliminiert worden war. Der Fiskus zahlte sämtliche Beamtengehälter aus, hat die Möglichkeit der Schuldentilgung in der Bank Polski, und es bleiben noch 30 Millionen Złoty. Die Auszahlung eines dreizehnten Gehalts an die Beamten wird als undurchführbar erklärt, da die Beamtengehälter 100 Millionen Złoty monatlich betrügen und der Fiskus solche außerordentliche Einnahmen nicht haben würde.

Wie die Blätter melden, hat die Regierung beschlossen, die Regulierung des Beamtenkörpers, die bis zum April 1925 durchgeführt sein sollte, zu vertagen.

Vom Seniorenkonvent.

Am Donnerstag beriet unter dem Vorsitz des Vizemarschalls Moraczewski der Seniorenkonvent des Sejm. Es wurden Fragen der Plätzeverteilung in den Kommissionen im Zusammenhang mit der Bildung von zwei neuen Kommissionen, einer Emigrationskommission und einer Agrarreformkommission erledigt.

Um die Aufwertung.

Die Sejmkommission für Finanzfragen beriet unter dem Vorsitz des Abg. Ilski vom Nationalen Volksverband über den Antrag des Abg. Rzepecki in Sachen der Änderung der Verfügung des Staatspräsidenten vom 14. Mai d. Js. über die Umrechnung privatrechtlicher Verpflichtungen. Nach Aussprache wurde in der Abstimmung mit einer Mehrheit von 2 Stimmen der Antrag des Abg. Łypacewicz von der Wyzwoleniegruppe auf Überweisung des Antrages Rzepeckis an die Rechtskommission abgelehnt und ein Antrag auf Übergang zur Tagesordnung angenommen.

Anerkannt.

Die Autokephalie der orthodoxen Kirche in Polen ist von Konstantinopel durch ein Dekret anerkannt worden, das vom Patriarchen Gregor unterzeichnet wurde.

Ein Kriegerdenkmal.

Der Verband polnischer Vereine hat, wie die „Agencja Wschodnia" aus Warschau meldet, für den 12. d. Mts. eine Generalversammlung völkischer Organisationen zur Wahl eines Komitees einberufen, das den Bau eines Denkmals zur Ehrung der gefallenen Soldaten in Angriff nehmen soll.

Eisenbahnkonferenz.

Zur Eisenbahnkonferenz in Wien, deren Beratungen am 3. d. Mts. begannen, sind folgende Delegierte abgereist: Dr. Z. Tasżycki, E. Brzezowski und W. Soczyński. Die Konferenz hat die Einführung unmittelbarer Personen- und Gepäcktarife zwischen Polen und Oesterreich, Italien, Ungarn und Südslawien durch die Tschechoslowakei zum Zweck.

Besuch aus Frankreich.

Die „Polska Zbrojna" meldet, daß General Petain und General Gourand, der gegenwärtige Gouverneur von Paris und einer der Schöpfer der polnischen Truppen in Frankreich, die Einladung zu dem nächsten polnischen Manöver angenommen haben.

Neue Münzen.

In Warschau weilt der Direktor der Königlichen Münzkammer in London, Oberst Johnson. Nach einer Konferenz mit den Behörden wurde beschlossen, daß die Prägung von Silbermünzen nicht in einer privaten Münzkammer, sondern in der Königlichen Münzkammer selbst erfolgen soll. Bei der Münzenprägung soll ein sehr deutlicher Stempel benutzt werden, und die Königliche Münzkammer verpflichtet sich, die Münzen in technischer, wie künstlerischer Hinsicht einwandsfrei herzustellen. Der erste Transport solcher Münzen wird Mitte Januar eintreffen.

Wird der Kultusminister gestürzt?

Bei der gestrigen Sejmabstimmung über das Budget des Kultusministeriums wurde ein Antrag Polakiewicz auf Streichung von 100 Złoty mit 13 Stimmen Mehrheit angenommen. Wenn in der dritten Lesung, die am nächsten Mittwoch stattfinden soll, das Abstimmungsresultat dasselbe sein wird, dann steht Minister Mikłaszewski vor der Demission. Der Außenminister erhielt eine Stimmenmehrheit von 13 Stimmen, da sich der Klub des Abgeordneten Dubanowicz bei der Abstimmung über den ukrainischen Antrag Chrucki der Abstimmung enthielt.

Eine Begnadigung im letzten Augenblicke.

Das Standgericht in Lemberg verhandelte dieser Tage gegen die Straßenräuber Boturajew und Hawrylow und verurteilte den ersten zum Tode durch Erschießen, den anderen aber mit Rücksicht auf seine Minderjährigkeit zu 5 Jahren Zuchthaus. Auf die Bitte des Verteidigers erklärte sich der Vorsitzende des Gerichtshofes bereit, die Vollstreckung des Urteils um eine Stunde hinauszuschieben. Beide begaben sich zusammen mit dem Staatsanwalt zur Post, wo sie telephonisch bei der Zivilkanzlei des Staatspräsidenten um Begnadigung vorstellig wurden. Inzwischen wurde der Verurteilte durch ein starkes Aufgebot berittener Polizeimannschaften nach dem Gefängnis auf der ul. Kazimierzowska gebracht. Im ersten Hofe standen bereits der Leichenwagen und der Sarg, im zweiten ein Offizier vom 19. Infanterieregiment mit 8 Soldaten, welche das Urteil vollziehen sollten. Minute um Minute verrann, eine Nachricht vom Präsidenten lief nicht ein. Schon hatte man den Verurteilten auf den Richtplatz geführt. Nur noch eine Minute fehlte bis zur festgesetzten Zeit. Da kam plötzlich um 2 Uhr 6 Minuten der Gerichtshof und erklärte dem Verurteilten, daß ihn der Staatspräsident begnadigt habe. Die Umwandlung in eine andere Strafe wird dem Verurteilten erst in einigen Tagen bekannt gegeben werden.

Durchgreifen!

Im Februar d. J. vermietete der Hausbesitzer W. Marczewski in seinem Hause ul. Rigowska in Krakau für 650 000 M eine Einzimmerwohnung und ließ sich gleich 6 0000 Mark Anzahlung geben. Da er hierbei noch sehr gewundene, dehnbare Bedingungen stellte, sah sich der Mieter, ein gewisser K. Goiński, veranlaßt, auf die Wohnung zu verzichten. Am 10. Februar gab M. die Wohnung für 780 000 Mark an einen gewissen Fr. Borsiak ab, der ihm sofort 450 000 Mark geben mußte. Aber schon nach zwei Tagen forderte M. den Rest von ihm und drohte, im andern Falle sie an einen besser bezahlenden „Hungerleider" abzugeben. Kaum hatte B. das Geld hergegeben, so verfuhr M. mit ihm, wie vorher mit G., so daß B. bald darauf mit seinen Möbeln auf der Straße lag. Am 18. März vermietete der gerissene Wirt die Wohnung für 3350 Złoty einem L. Karzański und nahm dabei einen Vorschuß von 1650 Złoty. Schließlich wurde die ganze Sache aber doch ruchbar und M. stand wegen Wohnungswuchers vor Gericht. Durch Zeugen wurde die Anklage in allen ihren Teilen bestätigt. Interessant war dabei, wie 3 als Entlastungszeugen geladene Hausbesitzer ins Ungemessene gesteigerte Mietspreise als damals gang und gäbe darzustellen versuchten. Der Staatsanwalt faßte die Sache jedoch am rechten Ende an, nannte ein derartiges Verfahren eine gewissenlose Ausnützung der gegenwärtigen Wohnungsnot und stempelte es als Kettenhandel. Dementsprechend erkannte auch das Gericht auf ein Jahr Gefängnis und 2000 Złoty Geldstrafe für den Hausbesitzer.

Kleine Meldungen.

Nach einer Sondermeldung des „Kurjer Poznański" hat Adolf Nowaczyński in der „Myśl Narodowa" und der „Warszawianka" einen offenen Brief veröffentlicht, in dem er schreibt, daß er seine Arbeit in den Redaktionen dieser Blätter für ein halbes Jahr einstellt, um sich literarischer Arbeit zu widmen.

*

Im Finanzministerium ist eine Novelle zum Umsatzsteuergesetz ausgearbeitet worden. Der Novellenentwurf wird im Sejm um die Mitte des Monats eingebracht werden. Nach dem Entwurf soll die Umsatzsteuer für die Großhändler erheblich ermäßigt werden, für die Kleinhändler aber unverändert bleiben.

*

Der „Kurjer Warszawski" erfährt, daß die Regierung die Kandidatur von Dr. Henryk Loewenherz zum Unterstaatssekretär im Innenministerium erwägt.

*

Wie die Agencja Wschodnia meldet, werden Verhandlungen geführt, um folgende Luftlinien zum Frühjahr des nächsten Jahres in Betrieb zu setzen: Warschau—Posen bis zur deutsch-polnischen Grenze, Danzig—Lodz, Kattowitz—Krakau mit Nebensprosse Lodz—Warschau und Krakau—Lemberg. Außerdem ist eine Aktion zur Luftverbindung Krakaus mit Wien und Lembergs mit Bukarest eingeleitet worden.

*

Am 7. und 8. Dezember findet in Lemberg eine Tagung des Verbandes polnischer Rechtsanwälte zwecks Änderung des Statuts statt, das ganz Polen umfassen soll.

*

Am Sonntag und Montag findet in Warschau ein Kongreß der Piastenpartei statt. Es sollen Fragen berührt werden, die das Projekt der Änderung der Wahlordnung und der Verfassung, sowie die Agrarreform betreffen.

*

Beim Innenminister Ratajski sprach eine Delegation des Städteverbandes vor, um Städteangelegenheiten vorzutragen.

*

In der heutigen Sitzung des Ministerrates sollen die Verbesserungen des Kriegsministers Sikorski zum Gesetz über die Organisation der obersten Militärbehörden Gegenstand der Beratungen sein.

*

Der portugiesische Gesandte in Warschau, Quevedo, ist vom reist nach Rom, wo er mit dem Gesandten Zaleski beim Quirinal Polen gegenüber dem Völkerbundsrat vertreten wird.

*

Der prtugiesische Gesandte in Warschau, Quevedo, ist vom Außenminister empfangen worden. In einer längeren Unterredung wurden die polnisch-portugiesischen Wirtschaftsbeziehungen besprochen.

*

Im Arbeitsministerium haben Beratungen der Textilindustriellen mit dem Minister Sokal zwecks Beilegung des Lodzer Streiks begonnen. Vom Ergebnis der Beratungen hängt der Generalstreik in Lodz ab.

Vor der Eröffnung des englischen Parlaments.

Die neuen Aufgaben.

Am kommenden Dienstag werden die beiden Häuser des Parlaments ihre Wintertagung beginnen, und die große Umwälzung, die in der Stärke der Parteien durch die Wahlen vom 29. Oktober eingetreten ist, wird im Unterhaus zum erstenmal sichtbar werden. Die Konservativen werden mit ihren 415 Abgeordneten das Bild völlig beherrschen; die Arbeiterpartei wird mit 152 Mann die Hauptmacht der Opposition bilden, während die 43 Liberalen, unter sich gespalten und ihres Führers Asquith beraubt, herzlich wenig Aussicht haben, sich zur Geltung zu bringen. Trotzdem werden sie wenigstens die Freude erleben, weiterhin das wichtige Amt des Sprechers mit einem der ihrigen besetzt zu sehen, denn Herr Whitley, der dies Amt seit April 1921 bekleidet und bei allen Parteien wohl gelitten ist, wird am Dienstag wieder gewählt werden. Nachdem die Wahl die formale Genehmigung des Königs erhalten hat, wird der Sprecher am Mittwoch oder Donnerstag den Abgeordneten den Treueid abnehmen, und dann wird der Vorhang auf der Bühne von Westminster wieder fallen, bis er am folgenden Dienstag, dem 9. Dezember, aufs neue hochgeht. An diesem Tage wird der König in feierlicher Prozession nach dem Oberhause fahren und hier mit der Verlesung der Thronrede die eigentliche Tagung eröffnen. Die Thronrede wird auch, wie üblich, der erste Gegenstand der Erörterung sein. Man will diese, soweit sie die innere Politik betrifft, am 9. und 10. Dezember vornehmen, dann einige kleinere gesetzgeberische Arbeiten erledigen und die auswärtige Politik erst am 15. und 16. Dezember besprechen, wenn Austen Chamberlain, der neue Staatssekretär des Auswärtigen, von seinen Reisen nach Paris und Rom zurückgekehrt ist. Am 19. Dezember will man in die Weihnachtsferien gehen und erst im Februar wieder zusammenkommen.

Inzwischen haben die Liberalen den neuen Schmerz erlebt, daß ihnen von der Regierung die Stellung der offiziellen Opposition im Oberhause, die sie unter der ersten Regierung Baldwins inne hatten, aberkannt worden ist. Diese Entrechtung erscheint sinnwidrig, wenn man bedenkt, daß die Liberalen im Oberhause von 738 Sitzen immerhin rund 100 innehaben, während nicht mehr als sechs Vertreter der Arbeiterpartei im Oberhause sitzen. Die Regierung hat es aber aus praktischen Gründen abgelehnt, im Oberhause eine andere Partei mit den geschäftsordnungsmäßigen Rechten der Opposition zu betrauen als im Unterhause, und so werden die 100 liberalen Peers in den Debatten warten müssen, bis die sechs Arbeiter-Peers ihre Meinung gesagt haben. Den Führer dieser sechs Lords wird Lord Haldane abgeben, während Lord Beauchamp weiterhin die Führung der Liberalen beibehalten wird, die er nach dem Rücktritt Lord Greys übernommen hat. Im Unterhause sieht sich Lloyd George nach der Wahlniederlage Asquiths an der Spitze der Liberalen Partei; doch ist man gespannt, ob die Liberalen in ihrer ersten Fraktionssitzung am Dienstag ihn zum Stellvertretenden Vorsitzenden der Partei (debuty-leader) oder nur zum Präsidenten für die laufende Tagung (sessional chairman) erwählen. Am Mittwoch wird die Arbeiterpartei ihre konstituierende Fraktionssitzung abhalten, in der Mac Donald aufs neue das Führeramt erhalten wird. Er wird der Hauptsprecher in der Debatte über die Thronrede sein und die geplante Erholungsreise erst in den Weihnachtsferien unternehmen; sie soll nur bis Jamaica gehen, damit Mac Donald beim Wiederbeginn des Parlaments im Februar wieder zur Stelle ist.

Über den Inhalt der Thronrede verlautet bisher nur, daß sie in der inneren Politik die Themen der Wohnungsnot, der Hebung der Landwirtschaft und der Bekämpfung der hohen Lebensmittelpreise behandeln

Glaubenstreue.

Der 7. Dezember ist für die Erinnerungen des Protestantismus in Polen ein schmerzlicher Tag. Da endete der langwierige Prozeß gegen den Thorner Bürgermeister Rösner wegen der Unruhen, die anläßlich der Fronleichnamsprozession entstanden waren und zu erbitterten Gegensätzen zwischen den Konfessionen geführt hatten, mit der Hinrichtung dieses treuen Mannes und seiner evangelischen Bürger. Von den zwölf Angeklagten war nur einer freigesprochen, einer hatte sein Leben durch die Verleugnung seines evangelischen Glaubens und Übertritt zum Katholizismus erkauft, die anderen Zehn blieben ihrem Glauben treu und opferten lieber ihr Leben, als das Bekenntnis ihrer evangelischen Überzeugung.

Das ist es, was ihre Namen unvergeßlich macht. Überzeugungstreue, die lieber den Tod erleidet, als daß sie sich selber aufgäbe, zwingt zur Bewunderung und Anerkennung; sie sollte auch solche, die selbst anderer Überzeugung sind, dazu zwingen. Denn Treue bis an den Tod ist immer etwas Großes.

Die Geschichte aller Religionen ist reich an solchen Beispielen. Die Zeit der Makkabäer so gut, wie die Märtyrerzeit der alten Kirche, die Geschichte der Neuzeit nicht minder mit ihren Blutzeugen des Glaubens im Baltenland wie in Armenien Solche Bilder der Glaubenstreue hat jedes Volk aufzuweisen. Sie mahnen das Geschlecht von heute lauter, als vieles andere zum Festhalten am Glauben der Väter. Solche Treue ist in einer Zeit schwankender Charaktere und unsicheren inneren Glaubensbesitzes nicht mehr selbstverständlich. Wie einmal einem Könige „Paris eine Messe wert war“, so verkaufen auch heute noch manche ihre Überzeugung und ihren Glauben um äußerer Vorteile willen. Das ist charakterlos und Sünde wider die Treue. Soll unser Name einmal geschrieben stehen im „Buch der Treue“, so gilt es zu tun nach dem Wort: „Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme!“

D. Blau-Posen.

Geistige Urheberschaft.

Ein Nachwort zum Jaworek-Prozeß.

Wien, 4. Dezember 1924.

Das österreichische Strafrecht ist veraltet. Der geistigen Urheberschaft wird viel zu wenig Bedeutung beigemessen. Man kennt — unserem Dafürhalten nach sehr zu Unrecht — den Strafausschließungs- bzw. Milderungsgrund der Volltrunkenheit. Der Betrunkene ist sich seiner Handlungen nicht bewußt. Gibt es aber nicht Einflüsse auf die Psyche eines Menschen, die einen ähnlichen Zustand erzeugen, wie der der Volltrunkenheit ist? Daß Massensuggestion und Parteifanatismus Narkotika sind, die so betäubend wirken, daß dem Täter eine volle Zurechnungsfähigkeit nicht mehr zugesprochen werden kann. Unser Strafrecht klebt noch zu sehr an der Bestrafung der Wirkungen, statt an die Bestrafung der Ursachen zu denken. Volltrunkenheit wäre nur dann strafausschließend, wenn nachgewiesen wird, daß ein anderer absichtlich mit allen Künsten der Verführung bei dem Täter Volltrunkenheit hervorgerufen hat, um ihn dadurch leichter als Werkzeug benützen zu können. Wenn jemand einen anderen hypnotisiert und ihm in der Hypnose ein Verbrechen aufträgt, dann allerdings kennt auch das österreichische Strafrecht die ausschließliche Verantwortung des Hypnotiseurs. Der Redner in der Versammlung, der Journalist in der Presse arbeitet nun vielfach ganz nach dem Rezept des Hypnotiseurs. Es wird der Parteifanatismus planmäßig gezüchtet. Wer einigermaßen regelmäßig die sozialdemokratische oder kommunistische Presse verfolgt, der kennt auch das Schema, das man anwendet, um andere bei der Niederknüppelung der Gegner schuldig werden zu lassen. Zuerst wird der Gegner als der Abschaum der Menschheit, als der Feind der Arbeiterklasse, als ein charakterloses Subjekt hingestellt. Es werden alle Register gezogen, um leidenschaftlichen Haß und tiefste Abneigung zu erzielen. Meistens begnügen sich die Zeitungen mit dieser mittelbaren Aufforderung, einen solchen Feind der Arbeiterklasse auszutilgen. Oft sind sie aber noch unverfrorener. Dann steht geschrieben: „am so und so vielten spricht Herr X Y in Z. Die Arbeiter werden wissen, was sie zu tun haben. Oder unsere braven Genossen werden dem Herrn X Y schon den entsprechenden Empfang bereiten.“ In all solchen Aufforderungen, die man nach den Erfahrungen nicht einmal mehr versteckte Auforderungen nennen kann, sind naturgemäß Aufforderungen zu strafbaren Handlungen. Leider findet sich fast nie ein Staatsanwalt, der sofort den Artikelschreiber, verantwortlichen Redakteur oder Redner verfolgen würde. Nicht immer sind natürlich die Aufforderung so deutlich. In den meisten Fällen begnügen sich die Zeitungen, deren tägliches Brot die politische Verhetzung ist, damit, ganz allgemein die Not und das Elend gewisser Schichten der Bevölkerung auf das Konto einer Persönlichkeit zu schreiben. Die Ironie liegt darin, daß dieselben politischen Hetzer, die vor allem bemüht sind, ihrer Anhängerschaft Einzelpersonen zu verekeln, gegen solche die Leidenschaften aufzupeitschen, auf die materialistische Geschichtsauffassung schwören, nach der die Einzelpersonen, und mögen sie noch so hoch gestellt sein, und mag von ihnen noch so sehr die Initiative ausgehen, nur Werkzeuge der ökonomischen Entwicklungsphasen sind.

Als seinerzeit Friedrich Adler das Attentat auf Grafen Stürgkh verübte, so hat sicherlich auch auf ihn die ständige Darstellung in sozialdemokratischen Kreisen, daß Stürgkh an dem Krieg und dem damit verbundenen Elend schuldig sei, eingewirkt, wenn auch infolge seiner Stellung innerhalb der Partei und seiner geistigen Fähigkeiten, er selbst in hohem Grade mitverantwortlich war. Die Sozialdemokratie hat sich in solchen Fällen immer rasch zu helfen gewußt. Sie hat im Falle des Attentates auf Stürgkh alle Verantwortung von sich auf den Attentäter abgewälzt. So ist es erklärlich, daß Dr. Friedrich Adler in seiner erbitterung gegen die Parteigenossen Dr. Renner und Dr. Bauer die schwersten Anschuldigungen erhob. Als sich aber zeigte, daß die Tat Friedrich Adlers in der Bevölkerung als Helden- und Befreiungstat aufgefaßt wurde, da war auf einmal Friedrich Adler „einer der unseren“, der seine Tat aus seinem sozialdemokratischen Bewußtsein heraus begangen hat, als ein Teil der österreichischen Sozialdemokratie. Da sonnte man sich in Adlers Heldentum und benützte ihn als große Kanone gegen den kommunistischen Radikalismus. Wenn in Österreich die Sozialdemokratie von ihren radikaleren Brüder in Marx am wenigsten bedrängt wurde, so dankt sie das nur der Tat Friedrich Adlers, die sozusagen das Ventil für den radikalen Überdruck der österreichischen Arbeiterklasse war.

Abermals stand ein Sozialdemokrat vor den Schranken des Gerichtes. Rein äußerlich besteht viel Ähnlichkeit mit dem Attentat auf Stürgkh. In beiden Fällen Revolverattentate von Sozialdemokraten auf die leitenden Persönlichkeit des österreichischen Staates, in beiden Fällen ging den Attentaten eine wüste Hetze der sozialdemokratischen Presse und anderer ihr nahestehender Presseerzeugnisse gegen diese Staatsmänner voraus. Nur in der Person des Attentäters liegt ein gewaltiger Unterschied. Im Falle Friedrich Adler: ein Mann, der die Not des Lebens nur aus den Schilderungen anderer kannte, ein Mann von starkem Intellekt, durch das Ansehen seines Vaters zu einer führenden Stellung in der Partei berufen, ein Mann, der sehr wohl wußte, was er tat, und dem es sich vor allem darum handelte, durch seine Tat die Stimmung der Arbeiterschaft für sich zu gewinnen und dadurch die leisetreterischen Austromarxisten um jeden Kredit in der Arbeiterschaft zu bringen. Jaworek (der Attentäter auf Dr. Seipel), ein Sozialdemokrat, der innerhalb der Bewegung keinerlei Rolle spielte, ein vom Schicksal verfolgter, von der Not gezeichneter, geistig minderwertiger, haltloser Mensch, der trotzdem sympathischer wirkt als Friedrich Adler, da ihm vor der Majestät des Todes und dem wahren Christentum des Opfers die Reue nicht fremd bleibt, während Friedrich Adler noch mit Zynismus auf das Opfer, das zur Strecke gebracht wurde, niederblickt und in der Tat nur eine Staffel für seinen revolutionären Aufstieg sieht. Die sozialdemokratische Partei, die den Jaworek wohl nie die Parteigloriole des Helden verleihen wird, wie sie Friedrich Adler verliehen hat, ist für die Tat Jaworeks weit mehr verantwortlich, als für die ihres Adler. Wenn einzelne Wiener Zeitungen seinerzeit die Vermutung aussprachen, daß hinter Jaworek eine ganze Verschwörung lauere, daß er nur ein geworbenes Werkzeug sei, so hatten diese Blätter sich geirrt. Auf Grund dieses Irrtums macht sich aber nun die „Arbeiter-Zeitung“ mausig und entrüstet sich sittlich darüber, „wie sie das Attentat ausgeschrotet haben“. Gewiß, weder Austerlitz noch Dr. Bauer, noch irgend eine andere führende Persönlichkeit der Sozialdemokratie hat diesem Jaworek den Revolver in die Hand gedrückt und ihm den Auftrag gegeben. Sie haben ihm überhaupt nicht gekannt. Aber in den Zeitungen war Tag für Tag zu lesen, Seipel ist an allem schuld: „Wenn Ihr hungert, wenn Ihr arbeitslos werdet, wenn Not und Krankheit in Euer Heim einziehen, so ist das das Werk Seipels“. Was in Leitartikel und der Versammlungsrede schon gesagt wurde, das wurde noch durch Pamphlete, Karikaturen und Gassenhauer bis in die letzte Arbeiterklasse getragen. Man zeichnete den Stephansturm und darauf aufgespießt den Kopf Seipels. Und in den Arbeiterkantinen wurde das Lied gesungen: „Wo gehört der Seipel hin? In die Wurstmaschin!“ Staatsanwalt Dr. Immendörfer hat die geistige Urheberschaft der Sozialdemokratie ganz richtig gezeichnet.

„Regelmäßig wird der politische Kampf gegen einzelne Persönlichkeiten geführt in Wort und Bild, in Schrift und Lied . . . Ist es zu verwundern, daß ein Jaworek daraus den Schluß zieht, wenn schon, dann wirklich hinweg mit dem Menschen ... Er hat die Versammlungsreden gehört. Er braucht gar nicht jenes Bild gesehen zu haben, auf dem im Zusammenhang mit Stürgkh direkt zum Morde aufgefordert wurde.“

Allerdings zieht der Herr Staatsanwalt nicht die notwendigen Schlüsse aus dieser seiner richtigen Erkenntnis. Vielleicht würden die Herren Austerlitz und Colbert viel eher auf die Anklagebank gehören als Jaworek, dessen Seele von der Verzweiflung zermürbt ist und der daher nur zu leicht ein Opfer der Verhetzung wurde. Das Attentat auf Seipel kennt zwei Opfer, das illustre, den Bundeskanzler, das bedauernswertere, den Jaworek selbst. Gegen die eigentlichen Attentäter wurde aber der Prozeß nicht geführt. Jaworek erzählt zerknirschten Herzens auf die Frage des Vorsitzenden, warum er gerade Abneigung gegen den Bundeskanzler empfunden habe: „Weil jeder auf ihn geschimpft hat, sonst hat man über niemanden etwas gehört. Ich habe gemeint, wenn ich den Bundeskanzler beseitige, daß es dann besser wird, daß es ein anderer Bundeskanzler anders machen wird als der Seipel.“ Man kann bei Jaworek genau ablesen, wie die sozialdemokratische Agitation bei jenen, die auf der Schattenseite des Lebens wohnen, fast notgedrungen Reflexbewegungen auslösen muß. Die Sozialdemokratie ist sich dieser Wirkung vollauf bewußt und weiß daher auch diesen Reflexbewegungen stets das gewünschte Ziel zu setzen.

Jaworek wird nun dreieinhalb Jahre in den Kerker wandern und vielleicht bei seiner geschwächten Gesundheit diesen nicht mehr verlassen. Die einzige Beruhigung, die er mitnimmt, ist die edelmütige Verzeihung Dr. Seipels. Damit ist der Gerechtigkeit genüge getan. Daraus müssen jedoch Schlußfolgerungen gezogen werden. Es wäre ein Pressegesetz zu schaffen, das die Redakteure für gewisse Folgewirkungen ihrer Artikel verantwortlich macht, das persönliche Verunglimpfungen in der Presse unter einen erhöhten Strafsatz stellt, und das dem Angegriffenen in weit höherem Maße die Möglichkeit gibt, der Lüge die Wahrheit entgegenzusetzen. Heute ist jeder Mensch im öffentlichen Leben der skrupellosen Verleumdung beinahe wehrlos ausgeliefert. In der Tschechoslowakei ist ein solches Gesetz nun geschaffen worden, nur daß dort Vernunft stets Unsinn wird, indem man das Gesetz nur gegen die Opposition, also die Minderheiten, anwendet, während die Regierungsjournalisten lustig darauflos sündigen können. Die Standesorganisationen der Journalisten müßten selbst darauf dringen, daß jene neue Journalistik, die den Gegner durch Veröffentlichungen aus dem Privatleben zu widerlegen sucht, als unseres Standes unwürdig der ganzen Strenge des Gesetzes verfällt. Was für den Journalisten gilt, müßte natürlich auch für die Redner gelten. Nur auf diese Weise ist eine Entgiftung des politischen Lebens möglich, nur auf diese Weise können Attentate, wie das Jaworeks, zwar nicht gänzlich verhindert, aber doch möglichst vermieden werden. **Es muß die Zeit kommen, wo man zwischen Journalistik und Journaille zu unterscheiden versteht.**

Das Geständnis des Massenmörders.

Grausige Einzelheiten.

Angerstein, der unter dem dringenden Verdacht stand, selbst der Mörder seiner Familie zu sein, hat noch bis gestern nachmittag die Tat geleugnet. Er hat nunmehr im Krankenhaus ein umfassendes Geständnis abgelegt. Nach seinen Angaben hat er seine Frau bereits in der Nacht vom Sonntag zum Montag erschlagen. Und zwar zwischen 3—4 Uhr morgens. Kurz darauf die hinzukommende Schwiegermutter. Als dann am Montag früh die beiden Gartenarbeiter erschienen, hat Angerstein auch diese beiden mit dem Beil erschlagen, und zwar einen nach dem anderen in getrennten Zimmern. Nach der Ermordung des Dienstmädchens war seine jugendliche Schwägerin, die von einem Ausflug heimkehrte, das letzte menschliche Opfer. Er erschlug sie, ohne daß das Mädchen eine Ahnung hatte. Die Motive selbst sind noch dunkel und unklar, er äußerte sich darüber nicht genau. Es ist jedoch anzunehmen, daß er den Massenmord nur darum begangen hat, um seine Unterschlagungen geheim zu halten.

*

Angerstein ist gestern nacht in die Universitätsklinik von Gießen gebracht worden. Die Ärzte hoffen, ihn am Leben zu erhalten. Der Bruder Angersteins ist eingetroffen; auf dessen Zureden hin hat er das Geständnis abgelegt. Er ist gegenwärtig nicht vernehmungsfähig und soll, sobald er sich auf dem Wege der Besserung befinden sollte, einer psychopathischen Klinik zur Beobachtung übergeben werden.

Die Mutter.

Roman von Lola Stein.

I.

„Ich komme, um Ihnen zu danken, gnädige Frau,“ sagte Udo Holst und neigte sich über die Hand der schlanken, hübschen Blondine. „Denn Sie ganz allein haben mir diese überraschende Einladung nach Hamburg in das Haus des Herrn Theodor Hinrichsen verschafft.“

In Hede Wittenburgs zartes Gesicht stieg ein leichtes Rot der Freude. „Sie taten mir neulich so leid, als Sie mir klagten, Sie könnten hier in Berlin Ihr Buch nicht vollenden. Ich kann mir denken, daß es Ihnen an Ruhe und Sammlung fehlt in dem bunten Hin und Her Ihres Lebens. Und als Sie sagten, Sie sehnten sich nach einem stillen Ort, einem Stückchen Weltabgeschiedenheit zur Arbeit und hätten es nicht, da fiel mir Onkel Theodor und sein wunderschönes, großes Haus in Blankenese ein. Ich weiß, daß er Sie aus Aufsätzen, Essays und Gedichten kennt. Ich habe schon einige Male mit ihm über Sie gesprochen.“

„Und da schrieben Sie ihm in der großen Güte Ihres Herzens, das immer beglücken möchte, Frau Hede!“

„Nein, ihm schrieb ich nicht, denn Onkel Theodor ist ein ziemlicher Sonderling. Aber ich schrieb Uschi, meiner kleinen Schwester, und die hat die Sache ja anscheinend ganz schnell in die Hand genommen. Ich selbst habe weder von Uschi noch von Onkel Theodor etwas erfahren.“

„Ich habe bisher nie von Ihnen etwas über diese Schwester gehört. Ist sie hübsch, diese kleine Uschi, so hübsch wie Sie, Frau Hede?“

Die junge Frau lachte. „Sie werden sie ja nun selbst kennen lernen, Sie Schönheitssucher. Aber ernst gesprochen, Sie werden natürlich meinen lieben Papa und Uschi besuchen. Und wenn es Ihnen da draußen in der Blankeneser Villa zu einsam wird, so haben Sie ja Hamburg in nächster Nähe, und Uschi kann Ihnen die Stadt zeigen, wenn Sie Sehnsucht nach Menschen, oder sagen wir besser nach Frauen verspüren. Denn von Onkel Theodor werden Sie nicht allzu viel sehen.“

„Er scheint wirklich sehr seltsam zu sein, Ihr Herr Onkel.“

„Er ist nur unser Wahlonkel, mein Taufpate, ein Freund unseres Vaters. Sehr reich, sehr gut, sehr großzügig. Aber alles muß aus der Ferne geschehen. Er will die Menschen, denen er oft Wohltaten über Wohltaten erweist, gar nicht sehen. Er kennt nur sein Geschäft, und daneben die Stille seines Heims und seine Bücher.“

„Um so befremdender, daß er mich zu sich kommen läßt.“

„Ich sagte Ihnen ja schon, daß er Sie schätzt und gern liest. Und dann,“ Frau Hede lächelte, „sein Haus ist groß.“

„Ja,“ nickte Udo Holst und zog den Brief aus seiner Tasche. „Er bittet mich, solange sein Gast zu sein, bis ich mein Buch in aller Ruhe vollendet habe. Er schreibt: Mein Haus ist groß, und jeder von uns kann darin seinen eigenen Passionen und Gewohnheiten leben. Sie sollen nicht das Gefühl haben, daß Sie in der Fremde sind, daß Sie Rücksicht nehmen müssen. Wir werden, wenn wir wollen, ein paar nette Stunden zusammen verplaudern, und im übrigen geht jeder seinen Weg. Das allein finde ich wirkliche Gastfreundschaft, in die Gäste ihre eigenen Herren bleiben und tun können, was ihnen beliebt. Wahrscheinlich werde ich auch bald eine Geschäftsreise unternehmen, dann sind Sie unumschränkter Herr im Hause. Was sagen Sie dazu, Frau Hede?“

Sie lachte. „Ein echter Brief von Onkel Theo. Und was sagen Sie dazu, den es in diesem Fall angeht?“

„Ich finde diese Gastfreundschaft natürlich ideal. Bessere hätte ich mir nicht wünschen können. Ich reise schon morgen.“

„So schnell?“ staunte die junge Frau.

„Ja, nun, wo ich weiß, wohin ich gehen kann, drängt es mich, fortzukommen. Die Berliner Saison beginnt. Ich will in den Trubel nicht erst hineingezogen werden, will jetzt nichts wissen von Theatern, Kabaretts, Tanzdielen von Freunden und Freundinnen. Ich will Ruhe haben, will arbeiten. Wie lange wollte ich es schon! Aber man läßt mich hier ja nicht. Immer kommen neue Anforderungen, neue Wünsche, neue Sensationen, denen man nicht entgehen kann — und wohl auch nicht will. Es ist ja traurig genug, daß ein deutscher Schriftsteller nicht einmal soviel verdient, um sich selbst einen längeren Aufenthalt in Ruhe und Stille, fern von dieser lauten Stadt, leisten zu können. Daß er auf die Mildtätigkeit und Güte fremder Menschen angewiesen ist.“

„Nun werden Sie bitter, lieber Herr Holst, und das dürfen Sie nicht. Denken Sie an Ihre vielen Kollegen, die sich wirklich nicht von Ihrer geistigen Arbeit ernähren können. Sie haben es doch weit gebracht. Man kennt Sie, man liest Sie, man führt Sie auf, man singt Sie.“

„Das ist alles richtig. Und doch verdiene ich mit dem allem nicht genug, um anständig existieren zu können. Wenn ich ganz allein stände...“

„Ein sechsundzwanzigjähriger Arzt oder Rechtsanwalt kann sich heute auch nicht allein ernähren, lieber Freund. Das kann nur der Arbeiter oder Kaufmann. Die freien Berufe müssen schwer kämpfen. Sehen Sie, meine zweite Schwester, Alice, die Sie nun kennenlernen werden, ist mit einem Rechtsanwalt verheiratet. Die jungen Leute wollten absolut nicht warten, bis mein Schwager genug verdiente, um einen Haushalt gründen zu können. Alice erklärte, darüber würde Sie alt und grau und todunglücklich. Da hat mein gutmütiger Vater vor einem Jahr die Erlaubnis zur Heirat gegeben und gesagt, er wolle den jungen Haushalt unterstützen, solange es nötig sei. Daß die Verhältnisse sich so katastrophal gestalten würden, sahen wir ja alle nicht voraus. Nun ist ein Babychen gekommen, und mein Schwager verdient immer noch nicht mehr, als seine Krawatten und Strümpfe kosten. Alles andere muß Papa bezahlen.“

„Gut, wenn man solchen Vater hat, gnädige Frau.“

„Ja, aber ich möchte nicht von den Eltern abhängen.“

Udo Holst warf einen Blick durch die kostbaren Räume des Fabrikanten Wittenburg und lächelte. „Sie haben es so auch Gott sei Dank nicht nötig, gnädige Frau. Aber Sie haben recht: man soll nicht eher heiraten, bis man wirklich ohne Sorgen einen Haushalt erhalten kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Leichen der Ermordeten sind in der Turnhalle zu Haiger aufgebahrt worden. Sie werden heute nachmittag beerdigt.

Siegen i. W., 4. Dezember. (Privattelegramm.) Die „Siegener Zeitung" meldet zu dem Geständnis Angersteins, daß Angerstein zugibt, den Mordplan seit drei Monaten vorbereitet zu haben, als die Geschäftsleitung hinter die ersten Verfehlungen gekommen war. Er habe aber mit der Ausführung immer wieder gezögert, weil er noch auf eine günstige Wendung hoffte und weil ihm der Mut gefehlt habe. Auffallend ist, daß Angerstein völlig teilnahmslos sein Geständnis ablegte, ohne jede Spur von innerer Erregung, ohne jede Reue. Er vergoß keine einzige Träne, als er seinen Opfern gegenübergestellt wurde. Voraussichtlich wird Angerstein, sobald er wiederhergestellt ist, der psychiatrischen Klinik der Universität Marburg zur Beobachtung überstellt werden.

Gießen, 4. Dezember. (Privat.) Aus Haiger wird gemeldet: Die letzten Vorgänge, die zu dem Geständnis Angersteins geführt haben, waren folgende: Auch nach Vorhaltung aller belastenden Momente, besonders der Tatsache, daß in der Villa die aufgefundenen Fingerabdrücke identisch mit den seinen seien, blieb Angerstein hartnäckig bei der Versicherung seiner Unschuld. Inzwischen wurden im Orte eingehende Nachforschungen bei den Kaufleuten nach der Herkunft des Benzolbehälters eingeleitet, der geleert am Tatort aufgefunden worden war. Es gelang, einen Kaufmann zu ermitteln, der bekundete, daß dieser Behälter vor zehn Tagen an Angerstein verkauft worden war. Daraufhin brach Angerstein, der bisher hartnäckig ausgesagt hatte, von einem Benzolbehälter nichts gesehen zu haben, zusammen. Das Geständnis, das er zweimal ergänzte, ist veröffentlicht. In Haiger wollte kein Mensch an Angersteins Täterschaft glauben, und die Behörden hatten alle Mühe, die Einwohner des Ortes überhaupt zu belastenden Aussagen zu bringen.

Vor einem Putsch in Brasilien.

Rechtzeitig entdeckt.

In der „Kölnischen Zeitung" lesen wir:

„Vorgestern nachmittag stellte die Kanzlei des Bundespräsidenten, nachdem ein Ministerrat vorausgegangen, der Presse eine amtliche Mitteilung zu, daß die Regierung in der vorhergehenden Nacht eine Verschwörung unterdrückt habe, gerade als die Teilnehmer im Begriff standen, loszuschlagen. Die Regierung habe schon seit einiger Zeit Kenntnis von dem Unternehmen gehabt, habe aber die Dinge absichtlich sich abwickeln lassen, um im gegebenen Augenblick zugreifen zu können. Es handle sich um Leute, die nicht über genug Ansehen verfügen, um eine Staatsumwälzung zu bewerkstelligen. Das habe sich auch an der Tatsache gezeigt, daß „fast die Gesamtheit der Land- und Seestreitkräfte ihrer Pflicht treu geblieben sei. Die Regierung sei durchaus Herr der Lage, und die Bevölkerung könne gewiß sein, daß die Ordnung nicht gestört werde, und ruhig ihrer Beschäftigung nachgehen. Nun ist ja seit der Revolte von Sao Paulo mit den anschließenden militärischen Putschversuchen von Sergipe, Para und Amazonas die Lage unverkennbar gespannt geblieben, und allgemein herrschte die Empfindung, daß noch irgend etwas zu erwarten sei. Auch war ganz offenkundig, daß innerhalb der Offizierkorps von Heer und Marine Zwietracht, sogar zwischen hohen Kommandostellen, ja sogar unter den unmittelbaren Mitarbeitern des Bundespräsidenten herrschte. Diese Herren brachten es fertig, sich gegenseitig oder übereinander an dritte Personen recht merkwürdige Briefe zu schreiben und sie obendrein in der Presse zu veröffentlichen. Mit den unvermeidlichen Folgen für die Regierung und ihr eigenes Ansehen und für die Disziplin. Trotzdem kam die vorgestrige Mitteilung völlig überraschend, denn da sich so lange nichts ereignet hatte, so hatte man sich schließlich so an die geladene Atmosphäre und an die Gerüchte gewöhnt, daß man nicht mehr so recht ernstlich mit dem Losschlagen rechnete.

Nach dem Plane der Verschwörer sollte am 21. Oktober um 3 Uhr morgens losgeschlagen werden. Am 20. Oktober, nachts um 11¼ Uhr versammelten sich die Führer, im ganzen elf Personen, im Oberstock eines halbverlassenen Hauses, wie es im Bericht romantisch heißt, in der Nähe des Marinearsenals und der Landungsplätze, um vor der Stunde des Losschlagens die letzten Maßnahmen zu treffen. Das Haupt war der Kapitän zur See Protogenes Guimaraes, der lange Zeit die Marinefliegerschule gut geleitet hat, sich aber vor etlichen Monaten mit seinen Vorgesetzten überworfen hatte und in schroffster Form sein Kommando niederlegte. Die Verbindung mit einer gewissen politischen Gruppe, derselben, die im Juli 1922 in Rio de Janeiro und im Juli dieses Jahres in S. Paulo in Beziehung zu den meuternden Offizieren stand, stellte der Kapitänleutnant Artur Seabra her, ein Sohn des zu Beginn des Jahres von Herrn Bernardes gestürzten und jetzt im Auslande lebenden Gouverneurs und politischen Chefs von Bahia. Auch ein Professor der Technischen Hochschule, der bisher politisch nicht hervorgetreten, befand sich unter den Verschworenen. Als alle versammelt waren, umstellte die Polizei das Haus und verhaftete ohne die geringste Schwierigkeit die bis an die Zähne Bewaffneten. Im Verhör ergab sich dann, daß sie sich des Schlachtschiffes „Minas Geraes" hatten bemächtigen wollen, um von dort aus die Revolte zu leiten. Diesmal sollte also, nachdem die Putsche des Landheeres versagt hatten, der Marine die Hauptrolle zufallen. Um Verwirrung hervorzurufen, sollten ferner zur selben Stunde an den verschiedensten Stellen der Stadt Dynamitbomben zur Entzündung gebracht werden. Endlich wollte man durch Sprengung von Tunnels in der Gebirgsstrecke die Zentralbahn lahmlegen, um das Heranbringen regierungstreuer Regimenter zu verhindern oder mindestens so lange zu verzögern, bis die Revolutionäre ihre Herrschaft über die Hauptstadt befestigt hätten. Die Dynamitmänner wurden daraufhin sämtlich dingfest gemacht, und nur die Sprengung eines Tunnels konnte nicht mehr rechtzeitig verhindert werden. Sie war aber glücklicherweise so schlecht ausgeführt, daß nur eine Verkehrsverzögerung von wenigen Stunden entstand. Ob es auch diesmal Verzweigungen der Verschwörung über das Land hin gab, hat die Regierung noch nicht bekanntgegeben. Jedenfalls verhinderte sie, daß die Verschworenen in der kritischen Nacht mit etwaigen Spießgesellen außerhalb in Verbindung träten, indem sie den gesamten Telegraphen- und Telephonverkehr einstellen ließ, eine Vorsichtsmaßregel, die schon im Juli von entscheidender Bedeutung gewesen ist.

Es ist ein Glück, daß überall in Lateinamerika Verschwörungen sozusagen auf offenem Markte vorbereitet werden, so daß eine Regierung, die einigermaßen auf ihrer Hut ist, kaum überrascht werden kann. Und Präsident Bernardes weiß nicht nur, daß er auf seiner Hut sein muß, sondern neigt als Sohn von Minas Geraes von Natur dazu, mißtrauisch zu sein, wenigstens gilt der Mineiro in Brasilien ganz allgemein als vorsichtig und mißtrauisch. Diesem Vorteil steht freilich der Nachteil gegenüber, daß bei der allgemeinen Gleichgültigkeit des Volkes eine Handvoll entschlossener Männer die Gewalt leicht an sich reißen kann, wie es ja auch am 15. November 1889 von den Republikanern geschehen ist. Mit der Möglichkeit, daß ein Putschversuch gelingen könnte, muß man also schließlich immer rechnen. Es wäre aber verkehrt, wenn man annehmen wollte, daß es sich um eine Volksströmung handelte. Vielmehr ist es das, was man hier so treffend „briga das comadres" (Gevatterinnen-Zank) nennt, allerdings Zank an einer Stelle, wo er unter Umständen weitreichende politische Wirkungen haben kann. Das Volk steht trotz Mißwirtschaft, Steuerlast, Teuerung allen Putschversuchen durchaus ablehnend gegenüber, weil es schon längst den Glauben an die Politiker verloren hat und genau weiß, daß es ewig der ausgebeutete und leidtragende Teil sein wird, einerlei, ob die Gruppe Hinz oder ob die Gruppe Kunz an der Staatskrippe sitzt, vielleicht auch instinktiv empfindet, daß die wirtschaftliche Auswirkung von Staatsumwälzungen seine Lage nur verschlechtern kann. Herr Bernardes hat seinen Heimatstaat Minas Geraes ganz ausgezeichnet verwaltet, und das war der Hauptgrund, weshalb man im Jahre 1922 trotz aller Bemühungen seiner Gegner, seine Kandidatur zu Fall zu bringen, an seiner Wahl festhielt. Aber er muß die alte Erfahrung machen, daß es leichter ist, einen Gliedstaat zu regieren, als das Ganze. In Minas Geraes hatte er die maßgebenden Politiker, den Staatskongreß, die Wählerschaft, fast geschlossen hinter sich. In der Bundesregierung muß er zwischen allzu vielen einander feindlichen oder mindestens auseinander strebenden Strömungen hindurchlavieren und kann deshalb nur wenig positive Arbeit leisten. Der neueste Putschversuch bringt natürlich in dieser Hinsicht neue Beschwernisse."

In kurzen Worten.

Das amerikanische Weihnachtsschiff für Deutschland hat mit Gaben für bedürftige Witwen und Waisen Neuyork verlassen.

*

Für die diesjährige Spielzeit am Straßburger Stadttheater sind 6 Vorstellungen in deutscher Sprache angekündigt, nachdem für die Don Carlos-Aufführung nur der 5. Teil Eintrittskarten erhalten konnte.

*

General von Nathusius wendet sich gegen die von den Sozialdemokraten verbreitete Behauptung, daß die deutschnationale Partei mit seiner Person Mißbrauch getrieben habe.

*

In der Nähe des Fischerdorfes Sarkau sind Fischer von einem Sturm überrascht worden. 13 ertranken.

*

In Grado ist der Wächter Stephan Cimone, der in der ganzen Welt als Doppelgänger Kaiser Franz Josefs bekannt war, gestorben.

*

Aus dem Ruhrgebiet hat Frankreich nach einem Bericht des Abgeordneten Lamoureux 3200 Millionen Franken herausgepreßt.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 5. Dezember.

Unser neuer Roman: „Die Mutter"

stammt aus der feinen Feder der bekannten Romanschriftstellerin Lola Stein. Spannende Handlung, interessante Situationen, feines Gefühl zeichnet den Roman aus. Wir hoffen damit allen unseren Lesern eine besondere Freude zu machen.

Volksbräuche am St. Nikolastag.

6. Dezember.

Die Vorweihnachtsstimmung erreicht ihren Höhepunkt am St. Nikolaustag. In Nordwest- und Süddeutschland pflegt an diesem Tage ein in Pelz oder Stroh gekleideter Mann mit einem langen Barte durch das Dorf zu ziehen, und an die braven Kinder Äpfel und Nüsse zu verteilen, während die ungezogenen Buben und Mädchen die Rute zu spüren bekommen. In manchen Gegenden kommt der Nikolaus, der auch den Namen Klos, Aschenklos oder Bullerklos führt, auch zu Pferde.

Der Schimmelreiter tritt in anderen deutschen Landschaften an seine Stelle. Ein Bursche bindet sich ein Sieb mit einer langen Stange, auf der ein Pferdekopf befestigt ist, auf die Brust und wird dann von unten bis oben mit Tüchern verhängt. Eine andere Art, den Schimmelreiter darzustellen, besteht darin, daß eine Anzahl Burschen sich hintereinander stellen, wobei einer immer die Hände auf die Schultern des Vordermannes legt; der vorderste bindet sich irgendein Gefäß auf den Kopf, worauf die ganze Gruppe mit Tüchern verhängt wird; der eigentliche Reiter, der auch verhängt ist, trägt eine oft aus Dickwurz gefertigte hohle Kugel unterm Arm, deren Einkerbungen Auge und Mund darstellen, die durch ein innen aufgestelltes Licht glühend erscheinen.

Alle diese Erscheinungen — in Schweden kennt man den Pelzmärten, in Sachsen den Haferbräutigam, in Österreich den Grampus, Klaubauf oder Bartel, in Schlesien den heiligen Joseph — sind Rückbleibsel der heidnischen Anschauung, wonach Wodan, der Glänzende, mit seiner Gemahlin Fricka, die oft auch Holda oder Berchta heißt, über die Felder und durch die Dörfer der Menschen zieht.

H. G.

⌗ **Vom Bezirkskommando.** Die Powiatowa Komenda Uzupełnień für Posen-Stadt macht bekannt, daß alle die Militärpflichtigen, die im laufenden Jahre sich zur Kontrollkommission gemeldet haben und bisher in keinerlei militärische Formation eingereiht wurden, sowie keine Zustellungsbefehle erhalten haben, in der Zeit vom 1. bis 7. April des Jahres 1925 in das Heer eingereiht werden.

⌗ **Mehr Vorsicht gegenüber Hochspannungsleitungen!** Daß es noch viele Eltern unterlassen, ihre Kinder über die Gefährlichkeit der Hochspannungsleitungen entsprechend aufzuklären, haben in letzter Zeit verschiedene Fälle gezeigt, bei denen Kinder durch die elektrische Entladung eines solchen Drahtes furchtbar verbrannten, verwundet, gelähmt, selbst getötet wurden. Bis auf die Knochen verbrannt ist im Sommer dieses Jahres ein Knabe, der auf einen Hochspannungsmast kletterte, um ein Vogelnest auszunehmen und dort oben krampfhaft hängen blieb, bis die herbeigerufene Feuerwehr nach Ausschaltung des Stromes die Kinderleiche herabholte. Bald darauf ließ ein 12jähriger Junge, den ein 14jähriger Junge begleitete, bei Strehla einen Drachen steigen, wobei er als Drachenschnur ein Stück dünnen Draht benutzte. Der Draht kam in die Hochspannungsleitung, und obwohl er sofort durchbrannte, erlitten die Knaben gräßliche Verletzungen. Dem kleineren brannten die Finger der linken Hand weg, außerdem trug er eine Nervenlähmung davon. Der größere Junge war am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Zur etwa gleichen Zeit fiel in Eckartsberga ein zerrissener Telephondraht auf die Leitung des elektrischen Ortsnetzes und lag, von dieser herabhängend, auf der Erde. Zwei Hunde, die dem 220 Volt starken Leitungsdraht in der Dunkelheit zu nahe kamen, waren auf der Stelle tot.

⌗ **Orthodoxe Gottesdienste** in der orthodoxen Garnisonkirche: Freitag, 5. Dezember, nachmittags 4 Uhr Vesper; Sonnabend, vormittags 10 Uhr feierliche Messe, nachmittags 4 Uhr Vesper; Sonntag, vormittags 10 Uhr Messe.

⌗ **Vom Wetter.** Das Thermometer zeigte heute, 5. Dezember, früh 6 Uhr 2 Grad unter Null. Gegen gestern ist also die Temperatur um 5 Grad gesunken. Es ist etwas Frost eingetreten; die Luft ist gesund und trocken.

✕ **Konkurs.** Ueber das Vermögen der Firma Stanisław Pawlicki (Inhaberin Wiktorja Pawlicka, ul. Szkolna 3, ist am 29. November der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Bücherrevisor Stanisław Wiecheć ul. Niegolewskich 16, ernannt worden. Konkursforderungen sind bis zum 28. Januar 1925 beim Sąd Powiatowy hier anzumelden.

⌗ **Ein wertvolles Geschenk für die hiesige Oper.** Anläßlich des 100. Geburtstages des Komponisten Friedrich Smetana, des

Aus den Konzertsälen.

Jan Kubelik — Mieczysław Ziółkowski.

Der Name Kubelik besitzt auch heute die alte Anziehungskraft, sein Spiel hat indes viel von der bewunderten magnetischen Wirkung verloren. Seine Technik hat von ihrer eminenten Vollendung allerdings nichts eingebüßt, aber die Quellen, denen blühendes Leben entströmt, scheinen einen merklichen Knacks erhalten zu haben. Man spürte es mit Bedauern beim Vortrag. Sollte Kubelik den Zenith seines künstlerischen Schaffens bereits hinter sich haben und keinen prägnanten Wert mehr darauf legen, seinen Geigentönen seelisches Mitempfinden mit auf den Weg zu geben? Als bloßen Virtuosen umgab ihn der gewohnte pompöse Strahlenkranz, in der Rolle des poetischen Gedankenvermittlers wandelte er leider mehr im Dämmerlicht. Eine Ausnahme von Bedeutung machte das Präludium von Bach, dem Kubelik wirkliche warme Liebe angedeihen ließ. Wie anders kurz vorher Beethovens Romanze. Kaum eine Stelle deutlich wahrnehmbar, wo der Kontakt mit dem Kraftwerk des Beethovenschen Geistes hergestellt schien. Die wundersame Kantilene fast erstarrt bis zur geistigen Bewegungslosigkeit. Das sind böse Erfahrungen, die man mit einem Künstler vom Range eines Kubelik machen mußte. Das übrige Programm seines Posener Konzerts (am 30. November in der überfüllten Universitätsaula) enthielt nur Kompositionen, die lediglich dem Zwecke dienen, die virtuose Technik Paradeaufstellung nehmen und defilieren zu lassen. Und dazu hatte Kubelik seine beste Montur angelegt. Die im Saale herrschende Temperatur beeinflußte allerdings unangenehm die Saitenspannung, und der Künstler hatte seine liebe Not, mit diesem Übelstand (er mußte des öfteren den Ton in die richtige Lage ziehen, und mehrere Terzen hatten nicht den richtigen Abstand) handelseinig zu werden. Der Gast spielte als Einleitung ein Violinkonzert der eigenen Werkstatt mit der Nummer sechs. Gegossen, um alle Finessen und Saltomortale der Finger- und Handgelenkfertigkeit und -Fixigkeit unter einem Dach zu vereinen. Anspruch auf höhere, rein musikalische Sonderrechte darf man deshalb derartigen Werken kaum einräumen, doch sei gesagt, daß der dritte Satz (ein Allegro giocoso) mit viel Esprit gespielt ist und daher teilweise recht inhaltsreich ist. Überflüssig zu betonen, daß der Geigenmeister allen Stadien der hohen Schule gewachsen war, und es für ihn keine unüberwindliche Schwierigkeiten gab. Auch in dem D-dur-Konzert von Paganini war er tollkühn und verrichtete Wunder der Tapferkeit. Die Begeisterung eine endlose. Kubelik war in Zugaben splendig, das Publikum dafür um so unersättlicher. Die Folge war, daß das Konzert sich um eine glatte Stunde ausdehnte. Am Flügel bot Prof. Emil Hajek vorzügliche Detailarbeit.

Am 1. Dezember gab der Posener Pianist Mieczysław Ziółkowski in der Universitätsaula einen Klavierabend. Der Konzertgeber war beim Vortrag der Appassionata von Beethoven und der B-moll-Sonate von Chopin bei bewegtem Tempo auffallend nervös, eine Erscheinung, deren Ergründung mir nicht leicht fällt. Ein Pianist, der, wie Ziółkowski, selbst in rasendem Zeitmaß sonst die vollsten Akkorde nur so hinwirft und dabei keine Taste fehlt, sollte doch nicht mehr aus dem physischen Gleichgewicht fallen. Natürlich litt die Gestaltung der genannten Kompositionen unter dieser inneren Unruhe, die Phrasierung und Dynamik erfuhr mitunter Willkürlichkeiten und schlug Seitenpfade ein, die man nur mit Stirnrunzeln akzeptieren durfte. Auch in dem Gebrauch des Pedals war der einheitliche Wille abgeschwächt, was zu Verwaschungen der Taktfolgen führte. Aber es gab auch viel lichtvolle Stellen. Zu ihnen rechne ich das Andante der erwähnten Beethoven-Sonate, wo der Klavierspieler sein inneres Ich wiedergewann und im Zeichen einer abgeklärten Seelenruhe meisterhaft die richtige Tönung fand. Zutreffende Ausdrucksschattierungen vermittelte Ziółkowski auch in dem Scherzo der Chopinschen Sonate. Hier war unwirsches Drängen mittels abgerissener Akkorde (die fünf beginnenden Takte mit ihrem Dominantenseptimenakkord in des waren charakteristische Eckpfeiler) am Platze. Der Trauermarsch erklang in streng abgemessenem Schrittrhythmus und erfuhr beim Vorbeizug namhafte Steigerungen. Das Trio wurde als Erlösungsgesang mit tiefster Innerlichkeit vorgetragen, das Presto-Finale mit seinen Achteltriolen — es soll nicht länger als 1½ Minuten Zeit beanspruchen — grandios erfaßt: Trauerweiden, die im Herbststurm rascheln. Bei der 6. Rhapsodie von Liszt hatte der Vortragende ein besonders glänzendes Rüstzeug zur Seite. Die Oktavenpassagen des Schlußallegro rollten mit echtem Übermut und Feuer ab, die Zweivierteltakte des Presto erschienen mir jedoch zu gedehnt und hätten noch mehr staccato genommen werden müssen. Einen breiten Raum des Programms nahmen Eigenkompositionen ein. Meist Dinge, die infolge ihrer erzwungenen Originalität und stark aufgedonnerten Gesuchtheit jede Durchsicht zu dem etwa vorhandenen Kern sperren. Ich kann einer derartigen Richtung, wo Kakophonie, wilder Lärm und bizarre Klangfärbung sich die Hände reichen, keinen Geschmack abgewinnen und fürchte nur, daß das pianistische Feingefühl durch Pflege eines solchen Stils nur in schlechtem Sinne beeinflußt wird. Weniger Himmelsstürmer war der Komponist in seiner Fantasie in Fis-moll. Das läßt sich hören und hat geistvollen Anhalt. Ziółkowski ist sich noch nicht ganz klar darüber, ob er sich Chopin oder Schumann anschließen oder aber den Spuren Regers folgen soll. Vorläufig schließt er brauchbare Kompromisse. Die zahlreichen Zuhörer waren für das Gebotene sehr empfänglich und dankten lebhaft.

Alfred Loake.

Ossendowski-Sven Hedin.

Wir haben in unserer Zeitung in der letzten Woche den Kampf Sven Hedins gegen Ossendowski behandelt. Die Vorwürfe, die man Ossendowski gemacht hat, sind ausführlich besprochen worden. Ossendowski-Gegner gab es auch in Frankreich, und in diesen Tagen fand in Paris in den Räumen der Nouvelles Littéraires, Rue de Malan 6, in Gegenwart von sehr bekannten französischen Schriftstellern und Gelehrten eine Aussprache statt, bei der Herr Ossendowski, der inzwischen aus Nordafrika wieder zurückgekehrt ist, selbst anwesend war. Ihm gegenüber stand sein hartnäckigster Gegner, der Welschschweizer Montandon. Als Ergebnis dieser Aussprache wurde von Herrn Bonvalvet, als Präsident der Versammlung, ein Protokoll unterzeichnet, welches folgendermaßen lautet:

„Es waren zugegen: Georges Duhamel, Pierre Benoit, Jean Bernier, Louis Aragon, Henri Massis, André Varagnac, Michel Merlay, Harvel Fournier, Pierre Naville, Edmond Jaloux, Frédéric Lefèvre, Parisjaine, Maurice Martin du Gard, Jacques Bacot, Jacques Guenne, Bonvalot (Gabriel), Robert Renard, Paul Kleczkowski, Serge Romov, Camille Spieß, Madame Rosa Bailly, Madame Montandon.

Nachdem die beiderseitigen Darlegungen der Herren Ossendowski und Montandon und die von den Herren Pierre Benoit, Georges Duhamel, H. Bonvalot, Jean Bernier, Michel Merlay und Henri Messis vorgebrachten Bemerkungen gehört worden waren, **wurde festgestellt, daß das Werk des Herrn Ossendowski, wie er selber den Geographischen Gesellschaften in Paris und London, wie auch anderen Gesellschaften erklärt hat, nicht wissenschaftlicher Natur ist, aber daß es sich um ein Werk handelt, dessen Elemente auf persönlich erlebte Eindrücke und persönlich gesammelte Erzählungen zurückgehen.**

Im Gegensatz zu den von Herrn Montandon aus dem Aufbau des Buches gezogenen Folgerungen hält Herr Ossendowski aufrecht, daß er nach Tibet (Nordteil) gereist ist, was Herr Montandon zu bestreiten fortfährt."

Nach diesem Ergebnis hält Dr. Sven Hedin, wie „Svenska Dagbladet" mitzuteilen in der Lage ist, die geplante Zusammenkunft zwischen ihm und Ossendowski in Berlin für überflüssig und den Streit um den Wert der Ossendowskischen Veröffentlichungen für entschieden.

Gründers der tschechischen Oper, hat das Kultusministerium in Prag durch Vermittlung des hiesigen tschechischen Konsuls Dr. Gloß der hiesigen Oper das komplette Orchestermaterial der Oper „Hubick“ als Geschenk überreichen lassen. Für dieses Geschenk spricht der Magistrat seinen warmen Dank aus.

♯ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Freitag-Wochenmarkte zahlte man für das Pfund Landbutter 2.10 bis 2.40 zł, Tafelbutter 2,60 bis 2,70 zł, für das Pfund Quark 50 gr, für das Pfd. Kartoffeln 5 gr Aepfel 10 bis 40 gr. Birnen 15–35 gr, Mohrrüben 10 gr, rote Rüben 15 gr, Weintrauben 1.60 zł, Spinat 20–30 gr, Grünkohl 15–20 gr. Zwiebeln 30 gr weiße und bunte Bohnen 40–50 gr, Erbsen 30–50 gr, Kohlrüben 10–15 gr, Walnüsse 0.90–1.20 zł, Haselnüsse 1.00–1.30 zł, für einen Kopf Weiß- oder Rotkohl 20–40 gr., für eine Mandel Eier 3.50 bis 3.80 zł. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für ein Paar Tauben 1.00–2.00 zł, für eine Ente 3.50–4.50 zł, für eine Gans 8–12 zł; ein Hase kostete 7–8.00 zł. Auf dem Fleischmarkt kostete das Pfd. Speck 1.20 zł. Schweinefleisch 0.90–1.00 zł, Rindfleisch 0.80–1.00 gr, Hammelfleisch 0.75–0.85 gr, Kalbfleisch 0.80–0.90 zł

⚔ **Schlägerei.** Gestern 10,15 Uhr abends spielte sich auf dem Sapiehaplatz eine wüste Schlägerei ab, die mit der Verwundung eines Mannes durch einen Messerstich endete. Der Mann mußte nach dem Krankenhause gebracht werden.

♯ **Unter Kollegen.** Gestern nacht wurde ein Betrunkener von zwei unbekannten Männern von der St. Martin nach der Bergstraße geschleppt, wo die beiden dem Betrunkenen die Brieftasche mit 200 Złoty und die Taschenuhr abnahmen. Diese Szene wurde aber von patrouillierenden Beamten der Sicherheitspolizei bemerkt und die beiden Diebe festgenommen. Es sind dies ein gewisser Kazimierz Czajka und Stefan Łaski.

♯ **Diebstahl.** Aus dem Gymnasium in der ul. Wyspiańskiego wurde ein Knabenpelz im Werte von 200 Złoty gestohlen.

⚔ **Einbruchsdiebstahl.** Durch ein Parterrefenster sind unbekannte Diebe in eine Wohnung in der ul. Jasna eingedrungen, wo sie verschiedene Garderobenstücke und eine braune Ledertasche im Gesamtwert von 680 Złoty raubten.

⚔ **Polizeistatistik.** Festgenommen wurden gestern von Beamten der hiesigen Sicherheitsbehörde 4 Betrunkene, 11 Dirnen, 1 Zuhälter, 2 Bettler, 1 Person wegen Fälschung von Papieren, 2 gesuchte Personen und 2 wegen Unzucht.

Großer Diebstahl im Postamt Brodnica.

Am Sonnabend abend ist beim hiesigen Postamt ein Geldtransport in 6 Kisten eingetroffen mit einem Gesamtinhalt von über hunderttausend Złoty, welcher zur Auszahlung für die Stadt Nowemiasto (Neumark) bestimmt war. Diese Sendung konnte nicht gleich weiter transportiert werden, sondern mußte bis zum folgenden Tag im Postamte Brodnica liegen. In der Nacht zwischen 3 und 4 Uhr als der Beamte mit der Post zum Zuge fortging, ist eine von den Kisten und dazu die mit dem größten Werte, und zwar 50 800 Złoty, im Gewichte von 66 Pfund gestohlen worden. Der oder die Täter sind bisher nicht entdeckt worden. Es wird eine energische Untersuchung geführt. Am Sonnabend sind 4 Postfunktionäre, und zwar Oberpostsekretär W., ferner die Unterbeamten B., W. und L. verhaftet worden.

* **Chodzież,** 5. Dezember. Am 6. d. Mts. feiert der Gutsbesitzer Otto Manthei und Frau Gertrud geb. Busse in Sokołowo Budzyn (Jankendorf) das Fest der silbernen Hochzeit.

* **Jarotschin,** 4. Dezember. Unser Bürgermeister, Czesław Łukowski, ist im Alter von 41 Jahren gestorben.

* **Lissa,** 4. Dezember. Sonnabend mittag wurde auf der Michelner Jagd durch unvorsichtiges Umgehen mit dem Jagdgewehr der Kutscher der dortigen Firma „Agraria“ K. Morella, Vater von 5 Kindern, durch seinen eigenen Herrn so unglücklich angeschossen, daß er nach zwei Stunden verstarb. Der herbeigerufene Geistliche konnte dem bedauernswerten Mann noch die Sterbesakramente reichen und die erschienenen Aerzte konnten nur noch den eingetretenen Tod feststellen.

* **Tremessen,** 4. Dezember. Der nächste allgemeine Jahrmarkt findet am 9. Dezember statt. Vieh aus außerhalb der Beobachtungszone liegenden Ortschaften kann aufgetrieben werden.

* **Thorn,** 3. Dezember. An einem Abend der vergangenen Woche gegen 8½ Uhr kehrte ein junges Mädchen von ihrer Berufstätigkeit in der Stadt mit der Straßenbahn nach Mocker zurück. Sie verließ den Wagen an der Haltestelle der Spritstraße, durch die sie nach der elterlichen Wohnung in der Königsstraße ging. In der Mitte der unerleuchteten Straße trat plötzlich ein Mann auf sie zu, der ihre Handtasche mit dem Gelde verlangte. Das junge Mädchen gab die Tasche aber nicht heraus und wurde durch das zufällige Erscheinen zweier Soldaten vor der Beraubung behütet; der Mann ergriff schleunigst die Flucht.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz,** 3. Dezember. Bereits seit längerer Zeit wandten die öffentlichen Sicherheitsbehörden der Tätigkeit der unabhängigen Sozialistenpartei ihre Aufmerksamkeit zu, die in verschiedenen Formen eine direkt antistaatliche Tätigkeit entfaltete. Schließlich nahm die politische Polizei im Auftrage der Staatsanwaltschaft beim Bezirksgericht mehrere Revisionen und Verhaftungen inmitten der hervorragendsten Mitglieder dieser Partei vor. Es wurden u. a. der in Lodz bekannte Dr. Zdzisław Mierzyński und der Stellvertreter des Sekretärs der Partei, namens Golz, verhaftet, sowie eine ganze Anzahl Personen, die der unabhängigen Sozialistenpartei angehören, deren Namen mit Rücksicht auf die Untersuchung geheimgehalten werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Posen, 4. Dezember. Die 2. Strafkammer verurteilte den in Wronke wohnhaften Bäckergesellen Czesław Cypel wegen Erpressung und Diebstahl zu 4 Monaten Gefängnis. Cypel war bisher unbescholten und geständig.

* **Posen,** 5. Dezember. Aus dem jetzt publizierten Urteilstenor im „Kurier“ ersehen wir, daß die 7. Strafkammer in Posen am 11. Oktober den Erich Pusch in Paproć, Kreis Neutomischel, für geleistete Hilfe bei unerlaubter Ausfuhr von acht Pfund Erbsen und zwei Pfund Backwaren zu 1 Tag Arrest und 20 zł Geldstrafe verurteilt hat; außerdem wurden die erwähnten Gegenstände zugunsten des Staats beschlagnahmt. Die Prozeßkosten und die Kosten der Publikation des Urteils fallen dem Verurteilten zur Last.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Handel.

♂ **Der polnisch-italienische Handelsvertrag** wurde am 28. Juli 1922 ratifiziert und kann zurzeit mit dreimonatiger Frist gekündigt werden. Von diesem Kündigungsrecht will man jetzt auf polnischer Seite Gebrauch machen, um einige Bestimmungen des Vertrages, die zu gewissen Unklarheiten geführt haben, zu revidieren. Eine Reihe von Bestimmungen soll den gegenwärtigen finanziellen und inzwischen veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen beider Staaten mehr angepaßt werden. Außerdem erstrebt man auf polnischer Seite angesichts des zunehmenden Exports nach Italien die Herabsetzung einzelner Sätze des italienischen Zolltarifs. An sich beruht der polnisch-italienische Handelsvertrag auf dem Grundsatz der gegenseitigen Meistbegünstigung, wovon nur solche Zollvergünstigungen aufgenommen sind, die im Grenzverkehr, durch eine etwaige Zollunion oder im Verkehr zwischen den beiden Teilen Oberschlesiens gewährt werden.

Industrie.

⊙ **Die Friedenshütte in Polnisch-Oberschlesien,** die, wie kürzlich gemeldet, mit Rücksicht auf die Erteilung polnischer Staatsaufträge dem Verband der polnischen Eisenhütten beigetreten ist, hat, entgegen anders lautenden Warschauer Meldungen, die Mitgliedschaft im **Kattowitzer** Berg- und Hüttenmännischen Verein beibehalten.

⊙ **Die Fournierfabrik Julius Potempa in Riga,** die mit einem Grundkapital von 500 000 Lat unter 50prozentiger Beteiligung des Engländers Whishaw in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, ist wieder in Betrieb gesetzt worden. Vor dem Kriege lieferte die Fabrik Sperrholz hauptsächlich nach England und Australien. Potempa ist Reichsdeutscher.

Geldwesen.

≡ **Die Bank Polski** hat den Diskont auf 10% ermäßigt, daran aber als condito sine qua non die Bedingung geknüpft, daß sämtliche Banken ihrerseits nicht mehr als 20 Prozent Diskont (pro Jahr) berechnen dürfen. Banken, die diese Bedingung nicht annehmen bzw. überschreiten, wird unweigerlich und sofort der Kredit gesperrt, auch der Giroverkehr. Die Bank Polski hat alle ihre Abteilungen entsprechend informiert. Die Bedingung betrifft auch alle sonstigen Kreditanstalten, wie Aktiengesellschaften und Genossenschaften.

≡ **Die Direktion der Posener Landschaft** macht die Interessenten darauf aufmerksam, daß die Zinsen von den 6prozentigen Roggenrentenbriefen für das 2. Halbjahr 1923 in der Zeit vom 15. bis 24. Dezember bezahlt werden müssen im Verhältnis: 1 Meterzentner Roggen = 21.50 zł. Dieser Satz ist der ermittelte Durchschnittspreis der Notierungen der Produktenbörse vom 1. Oktober bis 30. November d. J. Nicht bezahlte Zinsen werden nach dem 24. Dezember eventl. durch Zwangsbeitreibung eingezogen.

Konkurse.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Lubomir Kierzczyński in Bromberg, ul. Paderewskiego 12, der „Providentia“ T. z o. p. Dom Komisowy-Handlowy in Posen, Plac Sapieżyński 5 III, sowie der Firma „Pomorskie Towarzystwo Budowlane-Betokol“ offene Handelsgesellschaft in Thorn, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. (Monitor Polski Nr. 276).

Von den Märkten.

Holz. Grodno, 4. Dezember. Die Preise für gesägtes Material sind etwas höher. Für Kiefern-Tischlerbretter unbeschnitten 43–44–45 Złoty, Zimmermanns-Tannenbretter 23–24, kieferne Zimmermannsbretter 26–28, Eisenbahnschwellen L. K. 2.30–3.35, Schwellen russischen Typs 2.05–2.65, schmalspurige 0.65–0.70 pro Stück, Telegraphenstangen Kiefer 10.50–11, Kiefernklötze 25–30 Zentimeter 16.50–18, 35 Zentimeter und höher 19.50–20 Złoty pro Meter.

Krakau, 3. Dezember. Die Preise für Brennholz sind unverändert. Sie betragen pro Waggon franko Verladestation Kiefernscheite 200–250 Złoty, Weißtanne 190–240, Buche 180 bis 200.

Edelmetalle. Warschau, 3. Dezember. Im freien Verkehr wurden notiert: Der Goldrubel 3.73¼, in Silber 1.93 gezahlt, gefordert 1.94, Bylon 0.90 gezahlt, 0.91 gefordert, 1 Gramm Platin 16.50, Gold 3.45, Silber 125 für 1 Kilo gefordert, gezahlt 118.

Metalle. Lemberg, 4. Dezember. Auf dem Eisenwarenmarkt herrscht Stagnation. Nägel starkes Angebot ohne Nachfrage. Tendenz fest. Eisen loko Lemberg 23.00 für 100 Kilo, Draht 12 Dollar für 100 Kilo, Zinkblech 15.25–15.50 Dollar, Schwarzblech 9 Dollar.

Baumaterialien. Der Verkauf keramischer Produkte erfuhr in den letzten zwei Monaten eine bedeutende Verbesserung und dies auf Grund größerer Einkäufe der Behörden und Privatfirmen des früheren Kongreßpolens. Zuletzt wurden notiert: Flachziegel 70–80 für 1000 Stück loko Waggon, holländische zu 125–135 pro 1000 Stück loko Waggon, für Maschinenziegel 24×12,6 wird 30–32 pro 1000 Stück gefordert und für sogenannte Tonziegel 35–45. Im allgemeinen sind die Vorräte an Ziegeln nicht bedeutende, da auf Grund der Krise die Mehrzahl der Ziegeleien nicht beschäftigt gewesen sind, und außerdem für das Frühjahr größerer Bedarf an Ziegeln sein wird, können bis zur Zeit, da die neuen Partien gebrannt sein werden, die Notierungen sehr hoch sein. Die weiteren Notierungen sind folgende: Baukalk 2.90 für 100 Kilo, Maurergips 5.25 für 100 Kilo, Rohrsuffit mit gezinktem Draht genäht 3.50, Ziegelplatten 33×20×6 90 Złoty pro 1000 Stück, Eternit-Zement-Schalen 375 pro 1000 Stück, mit Zubehör loko, Fensterglas 3 zł für 1 Meter.

Kolonialwaren. Warschau, 2. Dezember. Auf dem Kolonialwarenmarkt gehen die Preise zurück. Notiert wurde für 1 Kilogramm in zł franko Waggon Warschau: Annisbaum 3.65, Zimt Lignes 2.30, Vera prima 2.50, Hallowee Datteln 1.30, Calamotta-Feigen 1.30, Gewürznelken 5.75, japanischer Ingwer 4.60, amerikanischer Kakao 1.25, englischer Kakao 1.50, bittere Mandeln P. G. 6.00, süße bari 5.10, P. G. süß 5.40, Kondens. Milch (für 48 Büchsen) 31.00, Muskatnüsse 11.00, Javablüten 15.50, Morellen trocken 1. Sorte 3.50, 2. Sorte 2.00, Äpfel 2.80, Pflaumen 40.50, Fancy 1.75, 50/60 1.55, 60/70 1.45, bosnische 1.55, baltische Sprotten 140 zł pro Kiste, Lampong-Pfeffer 2.35, Eleme-Rosinen 1.55, australische 1.50, Samos schwarze 1.45, Korinthen 2.25, Caraburna 2.65, Vourla 2.40, Malaga 5.50, Tahiti-Vanille 140.

Getreide. Lemberg, 4. Dezember. Wegen des Preisniederganges wurden auf der Börse und außerbörslich keinerlei Attraktionen gemacht. Inlandsweizen ex 1924 24.50–26.50, kleinpolnischer Roggen ex 1924 19–20, kleinpolnische Braugerste 22.50 bis 23.50, Mehlgerste 18–20, kleinpolnischer Hafer ex 1924 20 bis 22. Alle Preise Schätzungspreise ohne Transaktionen.

Warschau, 4 Dezember. Transaktionen auf der Getreidebörse für 100 Kilogramm in zł franko Verladestation: Posener Weizen 75/, Sorte 1 128 f hol. 27, Leinkuchen 24, Weizenkleie 16; franko Warschau: Rapskuchen 21.50. Tendenz schwach, Umsatz klein, Roggen im Angebot 20.50.

Vieh und Fleisch. Warschau, 4. Dezember. Gestern wurden im städtischen Schlachthofe 322 Rinder, 3 Kälber und 944 Schweine geschlachtet. Die Preise sind anhaltend, Nachfrage klein.

Metalle. Berlin, 4. Dezember. Raffinadekupfer 99 bis 99,3 Prozent 1.23¾–1.24½, Originalhüttenweichblei 0.77–0.78, Hüttenrohzink 0.71–0.72, Remelted-Plattenzink 0.62½–0.62½, Originalaluminium in Blocks, Stäben, gewalzt und gezogen 98 bis 99 Prozent 2.25–2.30, in Stücken gewalzt und gezogen 99 Prozent 2.35–2.40, Zinn Banka, Straits, Austral 5.15, Hütten 99 Prozent 5.05–5.15, Reinnickel 98–99 Prozent 3.20–3.30, Antimon Regulus 1.17–1.18, Silber in Barren Probe 0.900 94.50–95.50, Gold 28.05–28, Platin 14.75–15.00.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mk. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	5 Dezember	4. Dezember
6proz Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	4.20	4.20
Bony Złote	0.98	0.965
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	2.10	—.—
Bankaktien:		
Bank Poznański I.–III. Em.	0.45	0.50
Bank Przemysłowców I.–II. Em.	—.—	2.90
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	6.00	6.00
Pozn. Bank Ziemian I.–V. Em.	—.—	2.80
Industrieaktien		
R. Barcikowski I.–VI. Em.	—.—	0.60
Browar Krotoszyński I.–V. Em.	2.00	2.00
H. Cegielski I.–IX. Em.	0.55	0.55
Centrala Rolników I.–VII.	—.—	0.60
Centrala Skór I.–V. Em.	1.50	—.—
Cukrownia Zduny I.–III. Em. (exkl. Kupon)	60	60
Goplana I.–III. Em.	4.20	4.25
C. Hartwig I.–VII. Em.	1.25	1.25
Herzfeld-Viktorius I.–III. Em.	3.10	3.30–3.10
Iskra I.–IV. Em.	0.80	0.55
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	70	70
Dr. Roman May I.–V. Em.	25	—.—
Młyny i Tartaki Wągrow. I.–II. Em.	15	—.—
Młyn Ziemiański I.–II. Em.	1.40	1.50
Mlynotwórnia I.–V. Em.	—.—	0.60
Papiernia Bydgoszcz I.–IV. Em.	0.30	0.30
S. Pendowski I.–II. Em. exkl. Kup.	0.20	—.—
Piechcin. Fabryka Wapna i Cementu I.–II. Em.	—	2.20–2.35
Błotno I.–III. Em.	—.—	0.25
Pozn. Spółka Drzewna I.–VII. Em.	0.50–0.45	—.—
Tri I.–III. Em.	12	12
„Unja“ (früher Bentzki) I.–III. Em.	5.50	5.50
Wytwornia Chemiczna I.–VI. Em.	0.26	0.27
Zjed. Browar. Grodziskie I.–IV. Em.	—.—	1.20

Tendenz: unverändert.

≠ **Der Złoty am 4. Dezember. Danzig:** Złoty 103.74–104.26, Ueberweisung Warschau 103.34–104.26, **Berlin:** Ueberweisung Kattowitz 80.65–81.05. **Zürich:** Überweisung Warschau 99.75, **London:** Ueberweisung Warschau 24.12. **Neuyork:** Ueberweisung Warschau 19.25, **Riga:** Ueberweisung Warschau 102.

≠ **Warschauer Börse vom 4. Dezember.** Bankwerte: Bank Handlowy Warschau 5.00, Bank dla Handlu i Przemysłu 1.00, Bank Przemysłowy we Lwowie 0.35, Bank Tow. Spółdz. 15.50. Bank Zachodni 1.80. Industriewerte: Siła i Światło 0.50, Chodorów 5.20, Częstocice 1.90. Gosławice 1.95. W. T. F. Cukru 3.20. Kopalnia Węgli 2.80, Bracia Nobel .75, Lilpop 0,62. Modziejewski 3.90. Norblin 0.66. Ostrowiecki 6.65. Parowóz 0.35, Pocisk 1.00. Rudzki 1.19. Starachowice 2.03, Zieleniewski 10.50, Zawiercie 18.25. Haberbusch u. Schiele 4.70, Żyrardow 11.70, Spiritus 2.55 und 2.50, Ćmielow 0.54, Kluczewska Fabr. Pap. 0.33.

≠ **Krakauer Börse vom 4. Dezember.** Małopolski 0.32, Hypoteczny 0.53, Pharma 0.80, Ćmielów 0.54–0.57, Zieleniewski 10.10 bis 10.30, Cegielski 0.52–0.53, Żegluga 0.13, Parowozy 0.32–0.33, Trzebinia Żel. 0.62–0.64. Górka 16.00–16.25, Siersza górn. 4.90 bis 5.00, Elektrownia 0.22–0.25. Polska Nafta 0.62–0.63, Pokucie 0.36, Krakus 0.73–0.74. Chodorów 5.40–5.15, Chybie 6.70–6.90, Azot 0.35. Nicht notierte Werte: Jaworzno (25) 14.85–14.75, Gazy Wschodnie 12.00, Len 0.39, Węglówki 0.02½.

≠ **Danziger Börse** vom 4. Dezember. (Amtlich.) **London** 25.22, Scheck 25.19⅝, Schweiz 104.13–104.67, Holland 217.95 bis 219.05, Berlin 128.104–128.746, Reichsmark 127.979–128.621.

≠ **Berliner Börse** vom 4. Dezember. (Amtlich.) Helsingfors 10.54–10.58, Wien 5.905–5.925, Prag 12.64–12.68, Budapest 5.67–5.69, Sofia 3.06½–3.07½, Christiania 62.52–62.86. Kopenhagen 74.01–74.19, Stockholm 113.06–113.34, London 19.60–19.65, Buenos Aires 1.608–1.612. Neuyork 4.195–4.205, Belgien 20.97 bis 21.03. Italien 18.22–18.26. Paris 23.08–23.14, Schweiz 81.18 bis 81.38, Spanien 57.93–58.07, Japan 1.608–1.612, Rio de Janeiro 0.484–0.486. Jugoslawien 6.16–6.18, Portugal 18.73–18.77.

≠ **Züricher Börse** vom 4. Dezember. (Amtlich.) Neuyork 5.16½, London 24.11. Paris 28.40, Wien 72¾. Prag 15.5633, Mailand 22.38¾, Helsingfors 13.00, Sofia 3.75. Holland 208.93, Christiania 77⅛. Kopenhagen 91. Stockholm 139⅛. Spanien 71¼, Buenos Aires 197½, Bukarest 2.50, Berlin 123,10, Belgrad 7.55 Athen 9.25. Konstantinopel 2.85.

≠ **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski am 5. Dezember 1924** — 3.4807 zł. (M. P. Nr. 279 vom 4. 12. 1924.)

Warschauer Vorbörse vom 5. Dezember.

Dollar 5.16. Englisch Pfund 24.13. Schweizer Frank 100.04. Französischer Frank 28.35.

Warschauer Börse vom 4. Dezember.

Belgien	26.07½	Paris	28.63½–28.61½
Berlin	—.—	Prag	15.68½–15.63½
London	24.30–24.25	Schweiz	100.35
Neuyork	5.18½	Wien	7.33
Holland	210.45	Italien	22.61

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 5. Dezember 1924.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

(Ohne Gewähr.)

Weizen	22.00–24.00	Fabrikkartoffeln	4.00
Roggen	18.25–19.25	Kartoffelflocken	18.50–19.50
Weizenmehl (65% inkl. Säcke)	37.00–39.00	Roggenkleie	13.25
		Hafer	19.00–20.00
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	27.25–29.25	Seradella (neue)	13.50–15.50
		Blaue Lupinen	10.00–12.00
Roggenmehl II. Sorte (65% inkl. Säcke)	31.50	Gelbe Lupinen	13.00–15.00
		Stroh lose	—.—
Braugerste	23.50–25.50	Stroh gepreßt	—.—
Felderbsen	19.00–23.00	Heu lose	—.—
Viktoriaerbsen	27.50–31.50	Heu gepreßt	—.—

Tendenz: schwach. Kartoffeln an den Grenzstationen und Viktoriaerbsen in auserlesenen Sorten über Notierung.

Posener Viehmarkt vom 5. Dezember 1924.

(Ohne Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

I. Rinder: I. Sorte —.— Zł., II. Sorte 70–72 Zł., III. Sorte 50–52 Zł. — **Kälber:** I. Sorte 96 Zł., II. Sorte 80–82 Zł., III. Sorte 70 Zł.

II. Schweine: I. Sorte 126 Zł., II. Sorte 118 Zł., III. Sorte 100–104 Zł.

III. Schafe: II. Sorte 50 Zł.

Der Auftrieb betrug: 29 Bullen, 35 Kühe, 84 Kälber, 620 Schweine, 409 Ferkel (6–8 Wochen alte 9–12 Zł., 9 Wochen alte 15–19 Zł.) 121 Schafe 41 Ziegen. — Tendenz: ruhig.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra. Für die Anzeigen: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. in Poznań.

Am Sonnabend, den 6. d. M. beginnen wir unseren grossen

Weihnachts-Verkauf!

Für Alle bieten wir entsprechend **praktische Geschenke** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Herren-Konfektion

Mäntel	bis 115.—, 68.— 88.—,	26.00
Anzüge	bis 85.—, 65.—, 42.—,	36.00
Herren-Joppen mit warmen Futter .	bis 24.—,	16.90
Knaben-Joppen mit warmen Futter .	bis 13.50,	12.50
Beinkleider in Streifen	bis 9.50,	7.90
Kinder-Joppen-Anzüge, warm gefüttert von 10—12 Jahre	16.50,	14.90
Knaben-Mäntel	29.50, 24.50, 22.50,	19.50
Westen aus Resten gearbeitet	Stück	2.90

Schlafröcke, Hausjacken und nicht angeführte Waren bedeutend herabgesetzte Preise.

Stoffe und Zutaten meterweise.

Herren-Artikel

Herren-Hüte	bis 13.50, 4.90, 5.60,	1.50
Oberhemden	bis 14.75, 8.9?, 6.90,	4.95
Leinenkragen	bis 1.25, 1.10,	0.90
Gummikragen	bis 1.20, 0.70,	0.65
Krawatten (Seide)	bis 9.50, 2.50, 1.95,	0.95
Kragenschoner (Seid.-Schals)	bis 11.—, 8.50, 2.75	2.45
Gummi-Hosenträger . . .	bis 3.10, 2.50, 1.95,	0.95
Taschentücher	bis 1.10, 0.85, 0.65,	0.30
Sportmützen	bis 6.20, 3.20, 2.80,	1.95

Warme Winter-Trikotagen.
Handschuhe, Strümpfe, Socken, Pyjamas etc.

Damen-Konfektion

Damen-Mäntel	bis 79.—, 69.—, 55.—	34.00
Mäntel mit Pelzbesatz		135.00
Kostüme	bis 110—, 98.—, 85.—	65.00
Kleider	bis 65.—, 45—, 26.50	19.50
Röcke	bis 9.95, 6.95	5.50

Blusen. Sweater, Unterröcke
Schlafröcke, Damen-Wäsche.

Kinder-Konfektion
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Auf alle Damenhüte Nur neueste Formen von **4,60** an — **20%** Ermässigung.

Pelze
Damen-Mäntel und Jacken
Sport- und Geh-Pelze
Pelz-Kragen u. Kolliers

Auf alle Schuhwaren Haus- und Gummischuhe — **10%** Ermässigung.

Dom Konfekcyjny Tow. Akc.

früher: **Rudolf Petersdorff, Poznań**
Alter Markt 95—100.
Filialen in Bydgoszcz und Grudziądz.

Zur gefl. Beachtung!

In 14 Tagen kommen die **Weihnachts-Festtage**
Es bietet sich jetzt für die Geschäftswelt die beste Gelegenheit
Geschenkartikel jeder Art
in unserer Zeitung zu veröffentlichen.
Die Kauflust des Publikums will ganz besonders
durch **Anzeigen** in unserer **Zeitung** zum Kauf angeregt werden.
Man versäume daher nicht,
die **Anzeigen** rechtzeitig aufzugeben.

Posener Tageblatt.

Holzverkauf.

Aus dem Jagen 2 der **Gutsforst Bronikowo**, pow Śmigiel, sollen am
Donnerstag, dem 11. Dezember 1924,
vorm. 9 Uhr, im **Gasthause** zu **Bronikowo** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden:

328 Stück Kiefer-Langnutzholz I.—IV. Kl. mit 294,34 fm.

Bronikowo, den 2. Dezember 1924.
Die Forstverwaltung.

Makulatur
weiße starke Bogen
mit Druck, Formate 46×59 u. 59×92
hat abzugeben
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Zwierzyniecka 6.



UL. SEWERYNA MIELŻYŃSKIEGO 23 ★ TELEF. 4-019

Für Inserenten!

Die kommende **Sonntags**-Nummer liegt **drei Tage** zur Benutzung des Publikums aus, denn am 8. d. Mts. ist **gesetzlicher Feiertag**, an dem die Zeitung **nicht** erscheint. Erst **nächsten Dienstag** abend, resp. Mittwoch früh, gelangt die Nummer vom **10. Dezember** zur Ausgabe. Wir bitten daher um gefl. **rechtzeitige Uebersendung aller Anzeigen spätestens Sonnabend vorm. 11 Uhr.** Nur wer **ständig** inseriert, darf **auf Erfolg** rechnen!

Geschäftsstelle des Posener Tageblatts.

Kattowitzer Zeitung
Oberschlesisches Handelsblatt
54. Jahrgang
Das maßgebende Organ in Fragen der
Politik u. Wirtschaft
Zuverlässige Berichterstattung
Führendes Blatt für
Handel und Industrie
Verbreitetste u. angesehenste Tageszeitung im polnischen Industriegebiet
Erfolgreichstes Insertionsorgan
Probenummer auf Wunsch unberechnet

Arbeitsmarkt

Leistungsfähige süddeutsche
Möbelfabrik
mit hervorragender Kollektion sucht branchekundigen
Bezirks-Vertreter
ausführliche Bewerbungen mit Beifügung von Lichtbild und Angaben über bisherige Tätigkeit sowie Nennung der Referenzen erbeten unter **F. H. V. 373 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

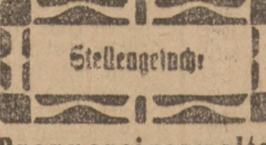
Verh. Schmied mit eigenem **Handwerkszeug** und **Burschen**, desgleichen
verh. Gärtner, der auch **Chauffeur** ist, finden gleich oder zum 1. 4. 25
Stellung auf Dom. Lachmierowice,
Kreis Strzelno, Post Włostowo.

Obermüller
(erfahrener Meister) zur Mühle mit Motorantrieb, Durchmahl. Zentner 500 ctr. wird
sofort gesucht
zu guten Bedingungen. Es wird nur auf erstklassige Kraft reflektiert. Erwünscht ist Erfahrung in Montagearbeiten und Vertrautheit mit Motor Fabr. Hille-Dresden. Offerten sind zu richten an
MŁYN PAROWY
Bracia Nowak, Wolsztyn
(Poznańskie).

Schweizer=Lehrlinge
sucht zu sofort **Alfred Born**, Oberschweizer, **Zlotniki**, Kreis Posen-West.

Tüchtige Hausbeamtin oder hauswirtschaftliche Lehrerin
zum 1. 1. 1925 **gesucht.** Gefl. Angebote bitte zu richten an **Haushaltungsschule Janówiec**, pow. **Znin.**

Suche zum 1. Januar tüchtige evangl.
Wirtschafterin
für großen Gutshaushalt. Meld. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an Fr. Landschaftsrat
G. Weitzermel, Kruszyn, p. Konojady, pow. Brodnica Pom.



Brennereiverwalter
evgl., poln. Staatsb., kleine Familie, firm im Fach und Nebenbetrieben, auch Erfahrung in der Landwirtschaft,
sucht Stellung
von sofort oder später. Prima Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten unt. **B.** postlagernd **Opalenica.**

Empfehle mich zur
Bedienung
bei **Jagden, Hochzeiten** u. **Privatfesten**
Koschale, Lohndiener,
Poznań, ul. 27 Grudnia 15

Ein **junges Mädchen**, deutsch-evangelisch, möchte die Damenschneiderei erlernen und sucht von sofort Stellung. Off. unt. **1257** an die Geschäftsst. des Blattes erbeten.

Gebild. Mädel, evgl., aus guter Familie, sucht von sofort **Stellung** als **Stütze** u.
Wirtschafterin
oder Wochen- und Säuglingspflege. Bin auch in allen Zweigen der Landwirtschaft u. Krankenpflege erfahren.
Gefl. Angeb. unt. **B. 1402** an Post Wilkowice, pow. Lesno.

Eine **fast neue, sehr** gut erhaltene

Kanzel- und Altarbekleidung

in **doppelter Ausführung** (in rotem Plüsch mit Goldstickerei und schwarzem Tuch mit Silberstickerei) Größe: Altarbekl.: 1 m 60 cm, Kanzelbekl.: 45 cm × 45 cm, Unterdecke 2 m × 1 m, dazu weiß-leinene Unterdecke, besonders für Kapellen geeignet, **soll verkauft werden.** Preis nach Übereinkunft. Anfragen sind an Herrn **Pfarrer Schmidt** in **Buk** zu richten.

Buk, den 1. Dezember 1924.
Evangel. Gemeinde-Kirchenrat.

Beabsichtige eine rentenfreie
Wirtschaft
in Polen zu kaufen. Anzahlung 1200 Złoty. Evtl. ein Geschäftsgrundstück in Deutschland mit einzutauschen. Angeb. unt **1345** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Stroh,
gepreßt und gebündelt, zur sofortigen und späteren Lieferung kaufen
J. Waleneiak u. A. Osiński,
Poznań, ulica Żupańskiego 8. Tel. 28-61.

Ein
Schaukelpferd
zu kaufen gesucht. Gefällige Off. unt. **904** a. die Geschäftsst. des **Blattes** erbeten.

Als Weihnachts-Geschenk **empfehlen** wir verschiedene **Jahrgänge** der Illustrierten Zeitschrift
„Über Land u. Meer"
gebunden, antiquarisch, gut erhalten, sofort lieferbar.
Versandbuchhandlung der
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



Harzer Kanarien unermüdl. tourenreiche Tag- u. Lichtsänger verkauft **Pawelczak, Poznań** Wilda, Generała Umiń-skiego 25 III. l.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag 10: Gottesdienst, P. Pich — 11: Kindergottesd. Derselb. abends 7½: Gemeindeabend Sup. Rhode — P. Kammel Mittwoch, nach. 4½: Teestunde der Frauenhilfe. —

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend, 6: Wochenschlußg. fällt aus — Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst. Hänisch — 11½: Kindergottesdienst. Hänisch. — Mittwoch, 6: Adventsgottesdienst. Hänisch —

St. Paulikirche. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst. D. Staemmler — 11¾: Beichte u. Abendmahl Ders. — Mittwoch, abends 6¼: Bibelstunde D. Staemmler. — Amtswoche. Stuhlmann. —

Nordheim. Sonntag, Vorm. 10: Gottesd. Stuhlmann — 11½: Ergänzungswahlen.

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früh. Gartenstr.) Sonntag, 10: Adventspred. (Kirchenchor) Hoffmann. 9¼: Beichte u. hlg. Abendm. Ders. 11½: Kindergottesd. Derselbe. 3½: in Glinka Duchowna: Adventspredigt. Ders. Montag, 10½: in Kammthal: Adventspredigt. Hoffmann. 4: in Posen (Vereinszimm.) Handarbeit u. Wäscheausst. u. Verk. (Getränke u. Gebäck). Dienstag, 12½: Konfirmandenunt. 4: Kirchl. Religionsunt. für beide Gruppen, — 8: Kirchor.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Büchner. — Mittwoch, abend. 6: Adventsandacht. Ders. —

Christuskirche. Sonntag 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. Danach Kindergottesdienst. — Mittwoch nachm. 6: Bibelstunde.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Schneider. — 11½: Kgd. Schmidt. — Montag, 4: Adventsfeier des Kirchenchors. — Dienstag, 6: Bibelstunde. — 8: Kirchenchor. — Mittwoch 7: Jungmädchenkreis. — Freitag 8: Adventsgottesdienst.

Sassenheim. Sonntag, 10: Gottesdienst.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, keine Versammlung wegen des Familienabds. in der Kreuzkirche. — Montag 7: Stenogr. 8: Blasen. Mittwoch 7: Besprechungsabend. 8½: Bibelbespr. — Donnerstag, 7: Stenogr. 8: Blasen. — Sonnabend, 9: W.-Schl.-And.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend 8: Wochenschlußgd. P. Sarowy. Sonntag 10: Gottesdienst. Ders. — Dienstag, 8: Adventsgottesdienst.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal d. Christuskirche Matejki 42). Sonntag 5½: Jugendbundst. E. C., 7: Evangelisation. Freitag 7: Bibelbespr. Jedermann herzlich eingeladen.

6—8 evangel. Arbeiterfamilien

mit 2 und mehr **Hofgängern** (Optanten) finden zum 1. 4. 1925, ev. früher Stellung. Kirche und Schule am Ort.

B. Raymann, Rittergutsbesitzer
Adl. Schrotz, Kr. Dt. Krone (Grenzmark).

wird, wobei sie aber noch keine bestimmten gesetzgeberischen Pläne ankündigen, sondern nur einige allgemeine Richtlinien angeben wird. Man erwartet jedoch, daß die Thronrede die Wiedereinbringung der Vorzugszölle ankündigen wird, die von dem letzten Parlament abgelehnt wurden, und daß auch der Ausbau des Industrieschutzgesetzes versprochen wird. In der auswärtigen Politik wird natürlich die ägyptische Frage die Hauptrolle spielen, und es ist kein Zweifel, daß dabei zwar an der Unabhängigkeit Ägyptens, wie sie im Jahre 1922 festgelegt wurde, nicht gerüttelt werden wird, aber gleichzeitig die nachdrücklichste Bekämpfung der englandfeindlichen Agitation und die Wahrung aller englischen Interessen in Ägypten wie im Sudan als leitende Grundsätze der englischen Politik verkündet werden.

Aus Englands Presse.

Die Wahlprogramme der drei Parteien.

„Europe Nouvelle" (Nr. 348) veröffentlicht die folgende instruktive, von dem liberalen englischen Publizisten G. Glasgow verfaßte Zusammenstellung der Wahlprogramme der englischen Parteien.

Liberale.

Parlamentsarbeit: Alle Bemühungen um eine gesunde Sozialreform sind unterstützt worden, aber die Versuche des Ministeriums waren durch Unschlüssigkeit und Phantasielosigkeit gekennzeichnet, entbehrten durchgreifender Wirkung. Ohne ihre Verpflichtungen eingelöst zu haben, hat die Regierung sodann die vorgesehene Herausgabe um 12 Millionen Lst. überschritten.

Rußland: So sehr sie auch Wiederaufnahme der wirtschaftlichen und kommerziellen Beziehungen herbeiwünschen, sind die Liberalen doch der Ansicht, daß ein Moment, in dem die Industrie Hilfe jeder Art benötigt, nicht der richtige ist, um eine Anleihe an eine Regierung zu gewährleisten, die ihre Verpflichtungen nicht anerkennt.

Wohnungswesen: Es ist Tatsache, daß zurzeit weniger Häuser im Bau begriffen sind, als zur Zeit, da die Regierung ans Ruder kam. Die liberale Politik bezweckt Beschäftigung der Arbeitslosenreserve.

Landwirtschaft: Der Liberalismus tritt für eine großzügige, die Landwirtschaft ermutigende Reformpolitik ein. Die Pächter sind zu schützen.

Kohle und Elektrizität: Die liberale Politik besteht darin, aus der Kohle einen bedeutenden Bestandteil des Volkseinkommens zu machen, indem sie dem Staat das Recht zugesteht, alle dieses Mineral betreffenden Gerechtsame zu erwerben, sowie darin, daß sie die Mitwirkung des Staates bei der Schaffung elektrischer Zentralen veranlaßt.

Schulwesen, Freihandel und Versicherungswesen: Die liberale Partei hat ein Unterrichtsprogramm für zehn Jahre ausgearbeitet. Sie bleibt dem Freihandelsprinzip unverrückt treu. Auf industriellem Gebiet ist sie für ein Zusammenwirken aller Interessenten und für eine gerechte Aufteilung der Profite. Alterspensionen sowie Pensionen für die Witwen und die vor dem 70. Jahre invalid gewordenen Arbeiter.

Wahlreform: Eine wirkliche Beziehung zwischen der parlamentarischen Repräsentation und den durch die Wählerschaft verkörperten Kräften soll erreicht werden.

Alkohol: Der Kampf gegen den Alkohol muß energisch und auf demokratischer Grundlage unter Nutzung der im eigenen Lande und im Auslande gemachten Erfahrungen geführt werden.

Labourpartei.

Weltfriede und Rußlandsvertrag: Die Labourpartei hat für den europäischen Frieden schon viel getan; von dieser allgemeinen Befriedung soll das russische Volk nicht ausgeschlossen bleiben. Die Verträge mit Rußland eröffnen unserer Fischereiflotte ein neues Betätigungsfeld, unserer Kohle und unseren Industrieprodukten neue Absatzgebiete. Die Bedingungen und Ziele der Anleihe werden dem Parlament zur Sanktion unterbreitet werden.

Wohnungswesen: Das von der Regierung eingebrachte große Wohnungsprojekt wird billige Häuser, getrennte Wohnungen für jede Familie, Abschaffung der Massenquartiere und Beseitigung der Wohnungsüberfüllung zuwege bringen.

Finanzen: Die Labourpartei hat die auf der Volksernährung lastenden Steuern von 30 Milliarden Lst. herabgesetzt. Die Abgaben von unbewohnten Lokalitäten sind beseitigt worden; die Empfänger von Kriegspensionen erhielten Aufbesserungen.

Arbeitslosigkeit: Abgesehen von der notwendigen Umgestaltung des gesamten Industriesystems hat die Regierung die heimische Entwicklung durch Unterstützung der Arbeitslosen gefördert. Sie hat deren Bezüge erhöht.

Die Gesetzesvorlagen der Partei: Die zurzeit eingebrachten und die in Vorbereitung befindlichen Gesetzesvorlagen, darunter die Bills über die Unternehmungen, die Verstaatlichung der Bergwerke, Eisenbahnen und Kanäle, die Besserung des „Rent Restriction Act", die Grundbesitzbesteuerung, die Begründung einer obersten Patentinstanz, die Reform des Armengesetzes, den Kampf gegen den Bauwucher, die Lebensmittelverteuerung usw — alle diese Vorlagen werden dem Parlament unterbreitet werden, wenn die Wähler dem Rufe der Labourpartei Folge leisten.

Witwenpensionen: In der nächsten Parlamentssession sollte deren Erhöhung beantragt werden.

Konservative.

Rußlandsvertrag: Die Regierung erkennt an, daß dieser sogenannte Vertrag mit seiner von den englischen Steuernzahlern garantierten Anleihe eine unhaltbare Sache ist.

Arbeitslosigkeit: Indem sie zur Auflösung des Parlaments schritt, wollte die Regierung jedenfalls ihren zukünftigen Mißerfolg in Sachen der Arbeitslosigkeit und der so hoch berühmten Abhilfemittel gegen diese verschleiern.

Löhne: Das konservative Programm sieht keine allgemeine Lohnregelung vor, jedoch sind wir entschlossen, im Bereiche aller durch eine unloyale Auslandskonkurrenz bedrohten Industrien die Arbeit sicherzustellen und die gegenwärtige Lebenshaltung unseres Volkes zu gewährleisten, indem wir das Prinzip des „Safe guarding of Industries Act" zur Anwendung bringen oder ähnliche Maßnahmen treffen". Ohne solche Maßnahmen kann der Dawes-Plan für England unheilvolle Konsequenzen zeitigen.

Vorzugstarife: Die Partei bekennt sich zu derjenigen Politik, welche durch Gewährung von Vorzugstarifen für die zum British Empire gehörigen Gebiete den Handel zu fördern trachtet.

Landwirtschaft: Die Konservativen wollen Hebung der Landwirtschaft. Einigung zwischen allen Interessenten ist wünschenswert, und eine konservative Regierung würde eine Konferenz der von diesen delegierten Persönlichkeiten einberufen.

Wohnungswesen: Billige Häuser können nur erstellt werden vermittelst neuer Materialien und neuer Baumethoden, die eine konservative Regierung begünstigen würde.

Pensionen: Erhöhung der Altersrenten und Witwenpensionen im Wege von Steuern wird ins Auge gefaßt.

Frauen und Kinder: Gleichberechtigung der Frauen hinsichtlich der Vormundschaft über minderjährige Kinder, Ausgestaltung eines weiblichen Polizeikorps (développement de la police féminine), Legitimierung der außer der Ehe geborenen Kinder von Eltern, die später die Ehe miteinander eingehen, Verbesserung der Bestimmungen über Scheidung und Alimente.

Um die Räumung der Kölner Zone.

Die französische Regierung hält die Verlängerung der französischen Besatzung Kölns über den 10. Januar hinaus bis zum 15. August (welchen Jahres?) für selbstverständlich; in London spricht man für und wider und weiß jetzt allerlei Scheingründe für eine Verlängerung anzuführen.

Der „Daily Telegraph" bezeichnet eine Verlängerung der Besetzung der Kölner Zone als schweren Bruch des Vertrages und Verletzung des Londoner Übereinkommens durch die Alliierten, wohingegen Deutschland seinen Verpflichtungen sowohl in Bezug auf die Reparationszahlungen, als auf die Entwaffnungsfrage nachgekommen sei.

Bis hierhin ist der englische Standpunkt klar, jetzt hängt wieder eine Klausel daran Man müsse freilich den Bericht der Militärkontrollkommission abwarten, bevor es möglich wäre, darüber zu urteilen, ob Deutschland ein Recht dazu hätte, gegen die Aufschiebung der Räumung zu reklamieren. **Aber selbst wenn beide Punkte zu rechtfertigen sind, bleibe immer noch Raum für ein besonderes Protokoll, das außerhalb des Vertrages läge, nach welchem das Reich eine endgültige Räumung der Ruhr im August zu verlangen habe. Man könnte die Ruhr vielleicht schon im April räumen, um als Gegenleistung Deutschlands eine Verlängerung der britischen Besetzung Kölns für weitere drei bis vier Monate zu erhalten. Solch eine Vereinbarung müßte Deutschland nur willkommen sein und würde, da sie außerhalb des Vertrages läge, keinen Präzedenzfall für die Räumung der zweiten und dritten Zone schaffen.**

Demgegenüber lautet der Standpunkt der Reichsregierung, **daß Deutschland auf der Räumung der Kölner Zone bis 10. Januar bestehen muß.** Die bequemere Besetzung Kölns darf nicht fortdauern, weil sich die Besetzung des Ruhrgebietes nicht mehr aufrechterhalten läßt. **Das würde einen neuen Bruch des Versailler Vertrages durch die eigenen Konstrukteure bedeuten.**

Mit gemischten Gefühlen.

Die Mutter der Revolution.

Die Ankunft des russischen Botschafters für Paris, **Krassin**, wird hier mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Die Pariser Gesellschaft erinnert sich mit Wehmut an die Zeit der Großfürsten, die hier das Geld springen ließen und im russischen Botschaftsgebäude prunkvolle Feste gaben. Die überraschend zahlreiche Beteiligung an der kommunistischen Kundgebung, die hinter dem amtlichen Festgeleite für Jean Jaurès mit einem Wald von roten Fahnen einhergeflutet war, hat die Bedenken noch verstärkt. **Krassin**, dessen Doppelwesen vor dem Kriege als Vertreter von Siemens-Schuckert in Rußland und als heimlicher Vorbereiter der Revolution das Mißtrauen bestärkt, hat bereits seinen Spitznamen bekommen. Nach einem Zettel, der an die russische Botschaft in Paris angeschlagen ist, wird er fast nur noch „Genosse Botschafter" (camarade ambassadeur) genannt. Die Liste der künftigen Botschaftsmitglieder ist die Liste der „camarades du camarade ambassadeur".

Auf seiner Durchreise nach Paris hat Krassin dem Berliner Vertreter von Havas eine besonders liebenswürdige Erklärung an Frankreich ausgesprochen. Er sagte, daß er nach Berlin gekommen sei, um mit dem Leiter der russischen Handelsabordnung in Berlin, Stomonjakow, der ihm in Moskau als Leiter des Dienstes für den Außenhandel nachfolgen solle, zu verhandeln. Es sei auch eine Besprechung mit lettischen und einem italienischen Vertreter in Berlin verabredet worden. Er sagte dann:

„Seit elf Jahren war ich nicht mehr in Paris. Mit dieser Bewegung setze ich wieder meinen Fuß auf französische Erde. Trotz der vorübergehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Ländern hat jeder Russe in seinem Herzen sich ein Gefühl der Zärtlichkeit für die Franzosen bewahrt, und zwar heute mehr denn je. Ist Frankreich nicht die Mutter der Revolution?"

Diese **revolutionäre Sympathie** wird kaum den Beifall derer finden, die zum Empfang Herriots in St. Dié und Epinal „Nieder mit der roten Fahne" gerufen haben. Das Zutrauen der bürgerlichen Kreise, die einst durch die Besuche der Großfürsten sich beglückt gefühlt hatten, wird auch nicht wachsen durch den Hinweis, daß Frankreich so lange die Heimstätte der politischen Flüchtlinge Rußlands gewesen sei. Die bolschewistischen Gäste, die auf Mont Parnaß sich herumtreiben, erfreuen sich einer besonders gewissenhaften **Überwachung** durch die französischen Polizeibehörden. Ja, jeder Fremde, woher er auch kommen möge, wird auf Herz und Nieren untersucht, ob er keiner bolschewistischen Neigung verdächtig sei. Gilt der Gruß Frankreichs nun dem amtlichen Frankreich, das sich bei den Angriffen von rechts dagegen wehren mußte, mit der Jaurès-Feier dem Kommunismus vorgearbeitet zu haben und durch den Mund Herriots sich als kampfbereit gegen den Kommunismus bezeichnet hatte, oder betrachtet der neue russische Botschafter die Scharen, die unter den kommunistischen roten Fahnen einherwandelten, als die wahren Kinder Frankreichs, dieser „Mutter der Revolution!"?

Chamberlain über Aegypten.

Chamberlain hat in einer Rede den englisch-ägyptischen Konflikt behandelt und führte aus: „Ich habe den Vorschlag ergehen hören, daß die Ereignisse in Ägypten Gegenstand einer Untersuchung des Völkerbundes bilden müßten. Wenn meine Kollegen mich in diesem Augenblick beauftragen, das Land zu verlassen, ein Auftrag, der zu lebhafter Kritik im Unterhaus Anlaß geben kann, so geschieht das, weil sie wünschen, daß mein Besuch der hohen Achtung Ausdruck geben soll, die wir für den Völkerbund haben. Ich bin aber der Ansicht, daß das, was sich in Ägypten ereignet hat, nicht zu den Ereignissen gehört, die auf Grund der Bestimmungen der Satzungen, die Einmischung des Völkerbundes erfordern. Die Hochachtung, die wir dem Völkerbund gegenüber zum Ausdruck bringen, hat aber meine Kollegen veranlaßt, mich zu beauftragen, dem Völkerbundsrat jede gewünschte Information zu erteilen über die Vorgänge in Ägypten und die Ansichten der englischen Regierung.."

Chamberlin wies darauf hin, daß es sich nicht um ein isoliertes Vorgehen handle, daß Mac Donald es schon im Oktober für notwendig gehalten habe, an die ägyptische Regie eine strenge Verwarnung ergehen zu lassen, und sie aufzufordern, die antienglische Agitation einzustellen. Man könne behaupten, daß die ägyptische Regierung die Mordtat zum Vorwand genommen habe, um ganz mit der Lage Ägyptens unzusammenhängende Forderungen durchzusetzen. England habe nicht die geringste Absicht, die Unabhängigkeit Ägyptens irgendwie anzutasten. Es handle sich um die Behebung der unhaltbar gewordenen Lage und die Einlösung des dem sudanesischen Volke gegebenen Versprechen, daß der Sudan nicht wieder „ägyptischer Gewaltherrschaft" ausgeliefert werde. Die friedfertige Haltung der neuen ägyptischen Regierung ermögliche die Aufnahme neuer Beziehungen.

Camberlains Romfahrt.

Der englische Außenminister Austen Chamberlain begibt sich heute nach Rom, um an der dortigen Tagung des Völkerbundes teilzunehmen. Auf der Durchreise in Paris wird er mit Herriot über politische Fragen sprechen, worunter jedoch die ägyptische sich nicht befindet.

England öffnet die Archive.

Der englische Außenminister Austen Chamberlain hat in einem offenen Brief an den Historiker Watson mitgeteilt, daß die Archive der englischen Ministerien in Zukunft alle Urkunden bis 1878 für die Forschung freigegeben haben, und daß die Historiker Gooch und Tomperloy beauftragt worden seien, eine Bearbeitung und Herausgabe der Dokumente des Foreign offices, die auf die Vorgeschichte des Krieges Bezug haben, vorzunehmen.

Deutsches Reich.

Wahlkampf.

Berlin, 4. Dezember. (Privattelegramm.) Der Wahlkampf nimmt in den letzten Tagen an unerhörter Heftigkeit zu. Aus zahlreichen Städten des Reiches kommen Meldungen von schweren Zusammenstößen, so aus Königsberg, Kiel, Homberg und Freiburg. Die Kommunisten haben mit einer allgemeinen Angriffstaktik durch Feuerwaffen begonnen. In Homberg wurden drei, in Allenstein zwei Versammlungsteilnehmer durch Schüsse schwer verletzt. Infolgedessen haben alle bürgerlichen und auch die sozialistischen Parteien ihren Versammlungsschutz ungemein verstärkt, ihre Redner treten in den gefährdeten Bezirken nur noch unter starker Bewachung an das Rednerpult. In Berlin durchrattern stündlich große Lastautos der Parteien die Straßen, die Wahlplakate unter die Massen werfen. Besonders zahlreich sind die mit roten Fahnen geschmückten Autos der Kommunisten; ganze Broschüren und Hefte werden von ihnen auf die Straßen geworfen, was auf reiche finanzielle Mittel der Kommunisten schließen läßt. Für den Wahlsonntag hat in Preußen der Minister des Innern gestern neue Anweisungen an die Polizeibehörden ergehen lassen, um den kommunistischen Putschabsichten am Wahltage entgegenzutreten.

Die Reparationszahlungen.

Parker Gilbert, der Generalagent für die Reparationszahlungen, vertritt die Auffassung: selbst wenn es zwischen Deutschland und Frankreich zu irgendwelchen Vereinbarungen über die 25prozentige Reparationsabgabe kommen sollte, brauche er die Zahlungen auf die Recovery Acts nicht zu ersetzen und werde sie nicht ersetzen.

Das Festhalten an diesem Standpunkt bezeichnet Gilbert als den wichtigsten Punkt seines Programmes. Es sei nur zweierlei möglich: entweder könne Deutschland seine Warenausfuhr nicht mehr aufrecht erhalten, was das Ende des Dawesplanes bedeuten würde, oder die **Ententemächte müßten das System einer Sonderbelastung der deutschen Ausfuhr aufgeben.**

*

Schweizerische Zeitungen melden aus Paris Schwierigkeiten in den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen. Die plötzliche Abreise des ersten Sachverständigen Reichsminister a. D. von Raumer nach Berlin sei erfolgt weil man auf der bisherigen Verhandlungsbasis zu keiner Einigung komme. Frankreich bleibe in der Frage der 26proz. Einfuhrabgabe und des elsässischen Kontingents unnachgiebig

Aus anderen Ländern.

Abrüstung?

Der neue Etat Großbritanniens fordert 14 Schiffsneubauten und 13 neue Luftgeschwader an. Ferner fordert der Etat 6 Millionen Schilling zur Errichtung einer englischen Flottenstation in Singapore.

Aegypten—Tunis—Marokko.

Aus Tunis eingegangene Berichte deuten auf das Entstehen eines dritten Gefahrherdes in Nordafrika. Die Zusammenstöße mit den Eingeborenen haben mehrfach zu blutigen Ausschreitungen geführt. Die Gärung in Ägypten und Marokko breite sich mit Blitzesschnelle über Tunis aus. Die italienischen Garnisonen in **Tunis haben erhebliche Verstärkungen angefordert.**

Zürich, 4. Dezember. Den schweizerischen Blättern wird aus Tunis gemeldet, daß die Aufstandsbewegung gegen die italienische Herrschaft zur Verhängung des Belagerungszustandes geführt hat. Die italienischen Blätter beschuldigen die Franzosen, von Marokko aus die Propaganda gegen Italiens Herrschaft in Tunis zu unterstützen.

Unaufhörliche Wühlerei.

Der „Morningpost" zufolge hat die Londoner Polizei acht englische Kommunisten verhaftet, als sie die Sowjetvertretung in London verließen. Große Mengen revolutionärer Aufrufe wurden ihnen abgenommen, die sie in der Gesandtschaft erhalten hatten. Die Regierung hat Bericht eingefordert, um Maßnahmen gegen diesen Mißbrauch der Exterritorialität zu treffen.

„Morningpost" meldet aus Riga: Hier sind eine Anzahl zugereiste russische Bolschewisten verhaftet worden. Die lettische Staatsregierung hat die verschärfte Fremdenkontrolle eingeführt. In Dünaburg wurde ein bolschewistisches Waffenlager gefunden.

Letzte Meldungen.

Dr. Krull aus der Haft entlassen.

Dr. Krull, der Herausgeber der „Deutschen Zeitung" in Dirschau, ist gegen Hinterlegung einer Kaution in Höhe von 5000 Zloty aus der Haft entlassen worden.

Trotzki türkischer Botschafter?

In der Presse wird die Nachricht aus Moskau gebracht, daß Trotzki zum Sowjetbotschafter in der Türkei ernannt worden sei.

Rückkehr politischer Emigranten.

In Charkow sind 197 politische Emigranten aus Ostgalizien eingetroffen. Nach der Besitznahme von Ostgalizien durch polnische Truppen im Jahre 1919 flüchteten sie nach der Tschechoslowakei, wo sie interniert wurden. Nach langwierigen Bemühungen gestattete man ihnen, nach der Sowjetukraine zurückzukehren. 60 Prozent von ihnen sind Kommunisten. In Kiew organisierten die Kommunisten einen begeisterten Empfang.

Beginn des Haarmannprozesses.

In Hannover hat gestern, am Donnerstag, der Prozeß gegen Haarmann begonnen, der sich wegen 27 Mordtaten zu verantworten hat.

Gegenmaßnahmen.

Nach einer Meldung aus Petersburg haben die Sowjetbehörden mit der Verhaftung estnischer Bürger begonnen, um ihren Austausch gegen die in Tallien verurteilten Kommunisten zu bewirken.

Lettland und der Revaler Putsch.

Der lettische Außenminister Seja erklärte in einer Unterredung, daß der Putsch in Reval zum Nachdenken zwinge, namentlich über die Notwendigkeit der Bildung eines Verbandes der Baltenstaaten. Der Minister erklärte ferner, daß die lettische Regierung die Vertagung der Konferenz in Helsingfors bis zur Neubildung des Kabinetts vorschlage.

Der Vertrag mit Lord Allenby.

Aus Kairo wird gemeldet, daß Ziwar Pascha die Dokumente veröffentlicht hat, die den Vertrag mit Lord Allenby betreffen. Nach Ansicht der Nationalisten kann dieser Vertrag nicht gelten, da er von seiten der Kammer nicht die Ratifikation erhielt. Die Ratifizierung des Vertrages sei gegenwärtig nicht möglich und deshalb ist die Auflösung der Kammer zu erwarten.



Angelus

Parfumerie Distillerie

Starogard (Pomorze)



Die Geburt eines

strammen Jungen

zeigen hocherfreut an

Maurycy Płocki

u. Frau, geb. Skowron.

Zur Zeit Frauenklinik Dr. Kantorowicz, Poznań, Wielkie Garbary 9.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter Gertrud mit dem Kaufmann Herrn Willy Kraffke beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Gottfried Kuppi
und Frau Auguste, geb. Lindner.

Śmigiel, im November 1924

Gertrud Kuppi
Willy Kraffke
Verlobte.

Śmigiel (Schmiegel) Chełmno (Kulm)



Am 3. d. Mts. entschlief sanft nach kurzem Unwohlsein unsere herzensgute Frau und Mutter

Katharine Arlt

geb. Bedziaska

im 62. Lebensjahre.

Poznań, den 5. 12. 24.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend den 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr auf dem Schilling-Kreuzkirchhof.

W. KRUK, Juwelier u. Goldschmied

Telephon 1395 ul. 27 Grudnia 6 Gegr. 1840

empfiehlt

Brillanten, Juwelen, Gold- und Silberwaren

in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

Günstige Gelegenheitskäufe

in Brillantschmuck und Silber.

Kieferne Kloben nur 10 Złoty

per Rm., waggonfrei Stobnitza - Obornik, trocken, 12 cm. Spaltfläche aufwärts gegen vorherige Kasse.

Holzgeschäft G. Wilke, Poznań,
Sew. Mielżynskiego 6.

Eine vornehme, wirkungsvolle

Geschäftsdrucksache

in deutschem oder polnischem Texte gehört heute noch zur bevorzugten Reklame. Eine gute Drucksache gleicht der Visitenkarte, die der Geschäftsmann abgibt, um seine Waren zu empfehlen.

Geschäftskarten + Rechnungen Briefbogen + Umschläge + Preislisten + Prospekte + Werke und Kataloge erhalten Sie in sauberster Ausführung prompt u. preiswert durch die Buch- und Kunstdruckerei

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A.,
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am 4. d. Mts. meine liebe Frau

Alwine Schlößer

geb. **Sebusch**

nach langjährigem Leiden im Alter von 49 Jahren aus diesem Leben abzuberufen.

In tiefem Schmerz der Gatte:

Oskar Schlößer, Lehrer.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 7. d. Mts. in Druczewo b. Września, 2 Uhr nachmittags statt.



Meine diesjährige **Weihnachtsausstellung**

ist wieder sehr reichhaltig zusammengestellt.

Honigkuchen

von Weese, Thomas und andere erstklassige Fabrikate.

Marzipan

aus reiner Mandelmasse in den verschiedensten Ausführungen.

Baumbehang

und kleine Schokoladen-Figürchen usw.

Konfekt u. Tafelschokoladen

nur aus den edelsten Rohmaterialien.

Billigste Preise! Beste Ware!

Schokoladen-Konfekt mit 2,40 per Pfund beginnend.

Bonbonnieren für Weihnachtsgeschenke

in noch nicht dagewesener Auswahl, von den einfachsten, jedoch sehr geschmackvollen, bis zu den elegantesten, künstlerisch ausgeführten,

Confiserie O. Patyk

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6

(neben der Post). **24 Jahre in einem Besitz.**



Günstige **Bezugsbedingungen**.

Offerieren

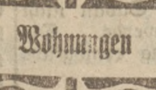
Kalkstickstoff

solange Vorrat reicht auf fast einjährigen Kredit.

Poznański Bank Ziemian Sp. Akc.

Poznań, ul. Podgórna 10,

sowie Filialen: **Bydgoszcz, Grudziądz, Chojnice, Ostrów, Leszno.**



Zwei **möbliert. Zimmer** Nähe d. Botanischen Gartens, zum 15. Dezember J. zu vermieten. Ang. eb. unter **1354** an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten.

Möbl. Zimmer

an zwei solide Herren

zu vermieten.

ul. Dąbrowskiego 49
S. H. III.



Spielplan des Großen Theaters.

Freitag,	den 5. 12.: „**Kuhreigen**“.
Sonnabend,	den 6. 12.: „**Legenda Bałtyku**“.
Sonntag,	den 7. 12. 3 Uhr nachm. „**Orpheus in der Unterwelt**“.
Sonntag,	den 7. 12. 7 ½ Uhr abends „**Madama Pompadour**“.
Montag,	den 8. 12. 3 Uhr nachm. „**Dämon**“.
Montag,	den 8. 12. 7½ abends „**Manon**“.

Die glanzvolle Zeit des mittelalterlichen Venedigs ist im Film unter dem Titel

Der blutige Thron der Dogen

vereinigt, 8 gewaltige Akte illustrieren das tragische Geschick der Familie des herrschenden Dogen.

Ungewöhnliche Luxusausstellung.

Teatr Pałacowy, pl. Wolności 6.

Hilfsverein deutscher Frauen.

Handarbeits-Ausstellung

am **Mittwoch, 10. Dezember, nachm. 3 Uhr** im Evangelischen Vereinshaus.

Preis: **2 zł.** Fünfuhrtee.

Möbel

für jeden

Geschmack

in jedem

Stil

bei saubersten

Ausführung

fertigt

W. Gutsche

Grodzisk-Poznań 36
(früher Grätz-Posen).

Française

donne leçons de conversation. Off. unt. **1375** an die Geschäftsst. des Bl. erb.

Neu! **Neu!**

Sofort lieferbar!

Wir empfehlen zur Anschaffung:

Otto, In kanadischer Wildnis,
Mitscherlich, Die Bestimmung des Düngerbedürfnisses,
Leidner, Der praktische Getreidezuchtbetrieb,
Holdefleiß, Knauers Rübenbau
Winckel, Die Lupine.
Kuhnert, Der Flachs,
Gutbrod, Die Rindviehzucht,
Steuert, Das Buch vom gesunden und kranken Haustier,
Petri, Das Schriftwerk des Landwirts,
Wölfer, Schlipfs Handbuch der Landwirtschaft.
Mentzel v. Lengercke, Landwirtschaftlicher Kalender.
Marlitt, Das Eulenhaus Roman geb.
Cuhrts-Mahler. Die Pelzkönigin geb.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abt. Versandbuchhandlung
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Zentrifugen

Lanz

sind unübertroffen, beliebt und bevorzugt in allen Teilen der Welt

---

Als Weihnachtsgeschenke

empfehlen wir neu: **Pompecki**, Hörnerschall und Lustgesang, ernste und heitere Wald-, Jagd und Jägerlieder mit Klavierbegleitung, 8 zł. — **Otto**, in kanadischer Wildnis eleg. geb. 18 zł. — **Czynk** Das Auerwild, Jagd, Hege und Pflege, 5 zł. — **Dombrowski**, Die Birsch auf Rot-, Dam-, Rehwild 6 ½ zł. — **Dombrowski**, Die Treibjagd, 5 zł. — **Mary Hahn**, Illustriertes Kochbuch, große Ausgabe, geb. 15 zł. — Dasselbe kleinere Ausgabe, 8 zł, nach auswärts mit Portozuschlag. — **Himmel u. Erde.** Ein Prachtwerk. Der Werdegang des Erdballs und seiner Lebewelt mit 715 Textabbildungen, 56 Tafelbildern, Beilagen und Karten.

Versandbuchhandlung der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Sommersprossen, gelbe Flecke, Sonnenbrand, beseitigt unter Garantie

Axela-Crème

½ Dose 1,50 Złoty,
/1 Dose 3,00 Złoty.

Axela-Seife

1 Stück 0,75 Zł. bei

J. Gadebusch,

Drogenhandlg., Parfümerie
Poznań, Nowa 7 (Bazar).

Weihnachts-Gelegenheitskäufe

Klubgarnituren in **Gobelin, Plüsch** und **Gobelinsofas, Chaiselonges** in **Gobelin**, sowie **Aufpolstern** sämtlicher Polstersachen und Dekorationen bei billiger Preisberechnung und sachmännische Ausführung.

Robert Konukiewitz
ul. Poznańska 46/48 parter.

Kümmel, hoch prima, **Kanariensaat., Hanfsaat, Blaumohn, Rübsen** an Engroskäufer abzugeben.

S. Dworetzki, Danzig,
Telephon 3215.

Westfälischer kleiner **Küchenherd**, sowie **Jagdflinte** für Kugel billig zu verkaufen.

Robert Konukiewitz,
ul. Poznańska 46/48, parter.